

Leben und Sterben südwestlich vor dem Legionslager : Vorbericht zur Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2020-2021 (V.020.4)

Autor(en): **Streit, Sonja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(2021)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1049528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben und Sterben südwestlich vor dem Legionslager – Vorbericht zur Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4)

Sonja Streit

Die Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4) erbrachte wichtige neue Erkenntnisse zur Nutzung südwestlich ausserhalb des Legionslagers von Vindonissa. Südlich einer Strasse Richtung Südwesten lag in augusteischer Zeit ein Gräberfeld mit insgesamt 24 Brand- und 4 Körperbestattungen. Spätestens während der Zeit der 21. Legion entstand dann ein Quartier aus Holz- und Fachwerkgebäuden, die bis zum Abzug der 11. Legion mehrmals umgebaut und erneuert wurden. Ein Töpferofen und Werkabfälle deuten darauf hin, dass verschiedene handwerkliche Betriebe darin beherbergt waren. Nach einem Hiatus im 2. Jh. n. Chr. wurde das Areal in spätrömischer Zeit erneut als Siedlungsplatz aufgesucht und zwei Steingebäude wurden errichtet. Das aussergewöhnlich umfangreiche Fundmaterial umfasst einige bemerkenswerte Einzelfunde, wie eine Bronzefigur einer gelagerten Minerva, eine Dolchscheide und Fluchtäfelchen.

Schlüsselwörter: Vindonissa, Legionslager, Gräberfeld, Brandgräber, Körpergräber, Zivilsiedlung, Handwerk, Kult, Römische Kaiserzeit, Spätrömische Zeit, Bronzekasserolle, Dolchscheide, Glasphalerae, Kleinbronze, Fluchtäfelchen.

The excavation Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4) yielded important new insights into the use of the area situated to the southwest outside the legionary camp of Vindonissa. To the south of a road running in a south-westerly direction, a small cemetery with a total of 24 cremations and 4 inhumations dating to the Augustan period was located. During the time of the 21st legion at the latest, wooden and half-timbered buildings were constructed. These were rebuilt and renewed several times until the withdrawal of the 11th legion. A potter's kiln and kiln waste indicate that various types of workshops were housed here. After a hiatus in the 2nd century AD, the area was again reoccupied in late Roman times and two stone buildings were erected. The exceptionally rich find material includes some remarkable individual objects, such as a bronze figure of a reclining Minerva, a dagger scabbard and curse tablets.

Keywords: Vindonissa, legionary fortress, cemetery, cremation graves, inhumation graves, civilian settlement, craft, cult, Roman Imperial period, Late Roman period, bronze casserole, dagger scabbard, glass phalerae, bronze figurine, curse tablets.

Forschungsgeschichte, Archäologische Situation und Fragestellung

Erste grossflächige Untersuchungen südwestlich vor der Umwehrung des Legionslagers von *Vindonissa* fanden von 2009 bis 2012 mit den beiden Ausgrabungen Windisch-«Forum» 2009–2011 (V.009.18) und Windisch-Dorfzentrum 2011–2012 (V.011.1)¹ statt. Mit der Grabung Windisch-Areal «Linde» 2013 (V.013.2)² begannen die ersten Untersuchungen einer zusammenhängenden, knapp 6000 m² grossen Fläche (Abb. 1), die bis anhin kaum durch moderne Bodeneingriffe gestört war. Dazu gehören auch die östlich anschliessenden Grabungen Windisch-Zürcherstrasse 2016 (V.016.4)³ und Windisch-Zürcherstrasse 2017–2018 (V.017.5)⁴. Zusammen mit der hier vorgestellten Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4)⁵ sind seither über 8000 m³ des Bodenarchives vor ihrer Zerstörung durch Überbauungsprojekte archäologisch dokumentiert worden (Abb. 2). Die ungefähr 3000 m² grosse Fläche der Grabung V.020.4 war bisher als Weide und Parkplatz genutzt worden. Bereits 2005 wurden zwei Sondierschnitte angelegt⁶, um einen ersten Einblick in das archäologisch bislang weitgehend unbekanntes Areal zu erhalten. Als Vorbereitung der Grabungen folgten 2019 drei weitere Schnitte sowie eine geophysikalische Prospektion⁷.

Südlich der Grabungsfläche fanden bisher nur wenige, kleinräumige Bodeneingriffe statt, einer davon als Baubegleitung direkt südlich des Sonnenweges (Windisch-Sonnenweg 2011, V.011.7)⁸.

¹ M. Flück, «...es blieb somit nur noch der Vermutung Raum, der Sockel habe ein grosses Standbild getragen» – Vorbericht zur Ausgrabung Windisch-Dorfzentrum 2011–2012 (V.011.1). Jber. GPV 2012, 57–80.

² Flück 2013.

³ Trumm 2016, 115–118.

⁴ Trumm 2017, 70–72; Trumm 2018, 108 f.

⁵ Die Grabung fand in zwei Etappen vom 01.06.2020 bis 30.11.2020 und 01.03.2021 bis 31.07.2021 während insgesamt 11 Monaten mit einem Grabungsteam von durchschnittlich 15 Personen statt. An dieser Stelle bedanke ich mich ganz herzlich beim technischen Ausgrabungsleiter Kurt Diggelmann für die angenehme Zusammenarbeit. Mein grosser Dank geht aber auch an die zwei Teamleiter Erik Martin und Jessica Arber sowie an das ganze Grabungsteam, das unter nicht immer einfachen Umständen grossartige Arbeit geleistet und massgeblich zum Erfolg der Grabung beigetragen hat. Mein Dank geht auch an zahlreiche Mitarbeitende der Kantonsarchäologie Aargau, die am Projekt beteiligt waren und die mir immer wieder Unterstützung zukommen liessen.

⁶ Windisch-Sonnenweg 2005–2006 (V.005.10).

⁷ Windisch-Zürcherstrasse 2019 (V.019.3).

⁸ Die Gräber wurden 2020 im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Basel von Lara Kurmann ausgewertet (unpubliziert).



Abb. 1: Vindonissa Zivilsiedlung Süd. Ausgrabungen zwischen 2011 und 2021 südlich des Legionslagers (M. 1:2000).



Abb. 2: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Drohnenaufnahme von Südwesten auf die Grabungsfläche. Am linken Rand stehen die Neubauten der Jahre 2013–2018, im Hintergrund ist hinter dem roten Gebäude in der oberen rechten Ecke knapp die Rekonstruktion des Südtores des Legionslagers von Vindonissa zu sehen.

Bereits mit den Grabungen von 2013 bis 2018 wurden mehrphasige Befunde angeschnitten, die zum westlichen Teil der Zivilsiedlung Süd des Legionslagers gehören. Dieser liegt im Kreuzungsbereich der entlang der Lagermauer verlaufenden Strasse (im Folgenden: Strasse 2) und einer davon abzweigenden und Richtung Amphitheater führenden Strasse (im Folgenden: Strasse 1). Nebst lagerzeitlichen, mehrphasigen Holzbaubefunden und einer Vielzahl von Abfallgruben kamen mehrere spätrömische Befunde zum Vorschein; dazu zählen unter anderem ein Steingebäude mit Keller, ein gemauerter Schacht und ein rechteckiger Töpferofen. Gegen Süden, hangaufwärts, erstreckte sich ab einer Distanz von 30 m das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Windisch-Oberburg, von dem bis heute über 380 Körperbestattungen freigelegt wurden⁹. Im Gebiet dazwischen gehören mehrere Brandgräber¹⁰ zu einem kleineren augusteischen bis frühkaiserzeitlichen Gräberfeld.

Dieses Vorwissen bildete eine ideale Ausgangslage für die Planung der Grabung und erlaubte, gezielt ausgewählte Fragestellungen zu klären: Entspricht der Verlauf der Strasse 1 tatsächlich der aufgrund der älteren Grabungen und Sondierungen vermuteten Richtung? Dehnte sich die Zivilsiedlung über diese Strasse 1 in Richtung Süden aus und wie weit reichte die Besiedlung Richtung Osten? Im Süden befindet sich die untersuchte Fläche in unmittelbarer Nähe zum augusteischen Gräberfeld, weshalb hier vor allem mit weiteren Bestattungen gerechnet werden musste. Der genaue Verlauf der Umwehrung des ältesten Lagers der 13. Legion war unbekannt, wurde aber im östlichen Teil der Grabungsfläche vermutet.

Topografie und Geologie

Die untersuchte Grabungsfläche liegt am Südrand des zweithöchsten Niederterrassenfeldes mit Aare-Reuss-Schottern, die gegen Norden von Hochflutsanden resp. im Nordwesten von siltigen und tonigen Hochflutsedimenten bedeckt sind¹¹. Direkt südlich folgt die Hangkante zur höchsten Niederterrasse, wo zudem Schotter der Hochterrasse und Sandsteine der Oberen Meeresmolasse anstehen.

Beide Niederterrassenfelder sind von einer natürlichen, vorrömischen Bodenbildung überprägt. Dieser rund 1 m tiefe Luvisol hat sich in Schottern, Hochflutsanden und einem glazialen Silt entwickelt respektive im Süden zu einem rötlichen, lehmigen Kies geführt¹². Auf der ganzen Grabungsfläche wurde auf den Luvisol abgetieft, der im Süden auf 363,20 m ü. M. lag und gegen Norden auf 359,80 m ü. M. absank.

Älteste Nutzung des Geländes

Gräben und älteste Strasse 1

Im nördlichen Teil der Grabung wurden verschiedene Gräben gefasst, die vor der ersten Überbauung des Geländes angelegt worden waren (Abb. 3). Die sandigen bis tonigen Verfüllschichten in den Gräben G1 und G4¹³ deuteten auf fließendes Wasser hin, das dem Gefälle folgend Richtung Nordosten abgeleitet wurde. Obwohl auch die Verfüllschichten in Graben G3¹⁴ für einen Zusammenhang mit Wasser sprechen, wies dieser Ost-West gerichtete Graben kein Gefälle auf. Dies traf auch auf gewisse Abschnitte des Grabens G2¹⁵ zu, der auf 54 m Länge in Ost-West-Richtung gefasst wurde, bevor er nach Südwesten abzweigte. Von dort wurde er noch auf einer Länge von 16 m dokumentiert, bevor sich sein Verlauf wegen jüngerer Befunde nicht weiter verfolgen liess. Streckenweise konnte an der Kante des Grabens eine Reihe aus dicht gesteckten Pfählchen Pos. 4732 (Staketen) dokumentiert werden (Abb. 4), die ursprünglich zu einem Zaun gehörten¹⁶. Die Funktion der beiden Gräben G2 und G3 bleibt beim momentanen Kenntnisstand offen. Insbesondere bei Graben G2 mit den zugehörigen Pfählchenreihen wäre auch ein Begrenzungsgraben vorstellbar, der zum Abtrennen eines Areals diente. Die Strasse 1 wurde erst angelegt, nachdem die Gräben G1, G2 und G3 nicht mehr in Funktion, d.h. bereits verfüllt waren. Nimmt man die Befunde der nördlich angrenzenden Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2017 (V.017.5) hinzu, konnte die Strasse 1 bisher auf einer Länge von insgesamt 50 m dokumentiert werden. Die unterste Kieslage wies auf der ganzen Länge ein konstantes Gefälle von gut 5% in Richtung Nordosten

⁹ Windisch-Oberburg 1949 (V.49.1), Windisch-Oberburg 1957 (V.57.1), Windisch-Oberburg 1960 (V.60.3), Windisch-Oberburg 1975–1976 (V.75.5), Windisch-Oberburg 1979 (V.79.1), Windisch-Scheuerrain 2000 (V.000.2), Windisch-Sonnenweg 7 2007 (V.007.14), Windisch-Scheuerrain West 2009 (V.009.1), Windisch-Scheuerrain Ost 2009 (V.009.7), dazu weitere ältere Grabungen mit einzelnen Grabfunden.

¹⁰ Windisch-Oberburg 1979 (V.79.1), Windisch-Sonnenweg 2011 (V.011.7).

¹¹ Bodenkundliche Beobachtungen deuten darauf hin, dass der obere Teil dieser Hochflutsedimente verlagert war, was auf das Stechen und Umbrechen im Zusammenhang mit Lehmgewinnung zurückgehen könnte. Rentzel/Pümpin 2022, 3.

¹² Rentzel/Pümpin 2022, 2 f.

¹³ G1: Pos. 1300; G4: Pos. 1373, Pos. 2590, evtl. Pos. 631. Bei den direkt nördlich anschliessenden Grabungen Windisch-Zürcherstrasse (Urech I und II) von 2016 bis 2018 wurde vermutlich die nördliche Fortsetzung von Graben G4 freigelegt (V.016.4/Pos. 308 und V.017.5/Pos. 351), welcher genau an der Grabungsgrenze nach Nordwesten abzweigte.

¹⁴ Pos. 522, Pos. 3567. Vgl. hierzu den Bericht von Rentzel/Pümpin 2022, 5.

¹⁵ Pos. 1770, Pos. 2480, Pos. 4110, Pos. 4577, Pos. 4616, Pos. 5470.

¹⁶ Aus den Hinterhofbereichen des *vicus Tasgetium*/Eschenz (TG) sind verschiedenste Formen von Entwässerungsgräben bekannt, die mit unterschiedlichen Holzkonstruktionen ergänzt waren. Dank der Feuchtbodenerhaltung haben sich dabei auch die Hölzer erhalten. Benguerel u. a. 2014, 105–107 und 124–135.

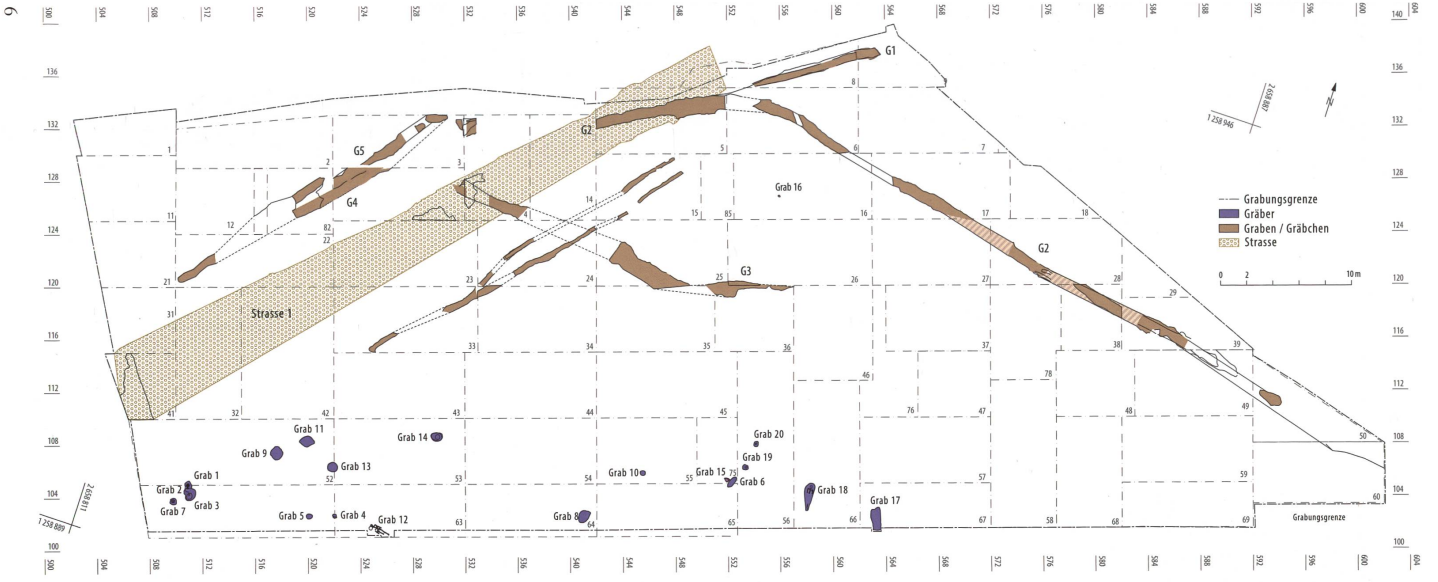


Abb. 3: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Befunde der ältesten Benutzung des Geländes: Gräben, Strasse 1 und Gräberfeld (M. 1:400).



Abb. 4: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Südwestprofil von Schnitt durch die Staketenreihe Pos. 4732 entlang von Graben 2.

auf, was einen absoluten Höhenunterschied von 2,7 m bedeutet. Das Gefälle spiegelte sich auch in der Mächtigkeit der Strasse 1 wider, welche im Nordosten bis 1,5 m ausmachte, im Südwesten dagegen nur noch 0,1 m. Entsprechend konnte der älteste Strassenkörper nur ganz

im Nordosten eindeutig von den jüngeren Lagen getrennt werden. Er bestand aus einer sehr kompakten Kieslage (Pos. 1660), welche direkt auf das anstehende Sediment verlegt worden war (Abb. 5). Während nördlich der Strasse 1 vermutlich bereits eine erste Bebauung vorhanden war¹⁷, scheinen südlich davon zu dieser Zeit noch keine Gebäude gestanden zu haben.

Datierung

Aus der Verfüllung von Graben G1 wurden ein halbiertes Münzmeister-As¹⁸ von 45 v. Chr. und ein Quinar des Octavianus¹⁹ von 29 bis 27 v. Chr. geborgen. Dieser gibt für die Verfüllung des Grabens G1 einen *terminus post quem* ab frühaugusteischer Zeit, für eine genauere

¹⁷ Flück 2013, 69.

¹⁸ Inv.-Nr.V.020.4/912.1. Er weist auf beiden Seiten starke Abnutzungsspuren auf. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch Michael Nick (IFS Bern), ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

¹⁹ Inv.-Nr.V.020.4/2573.1.

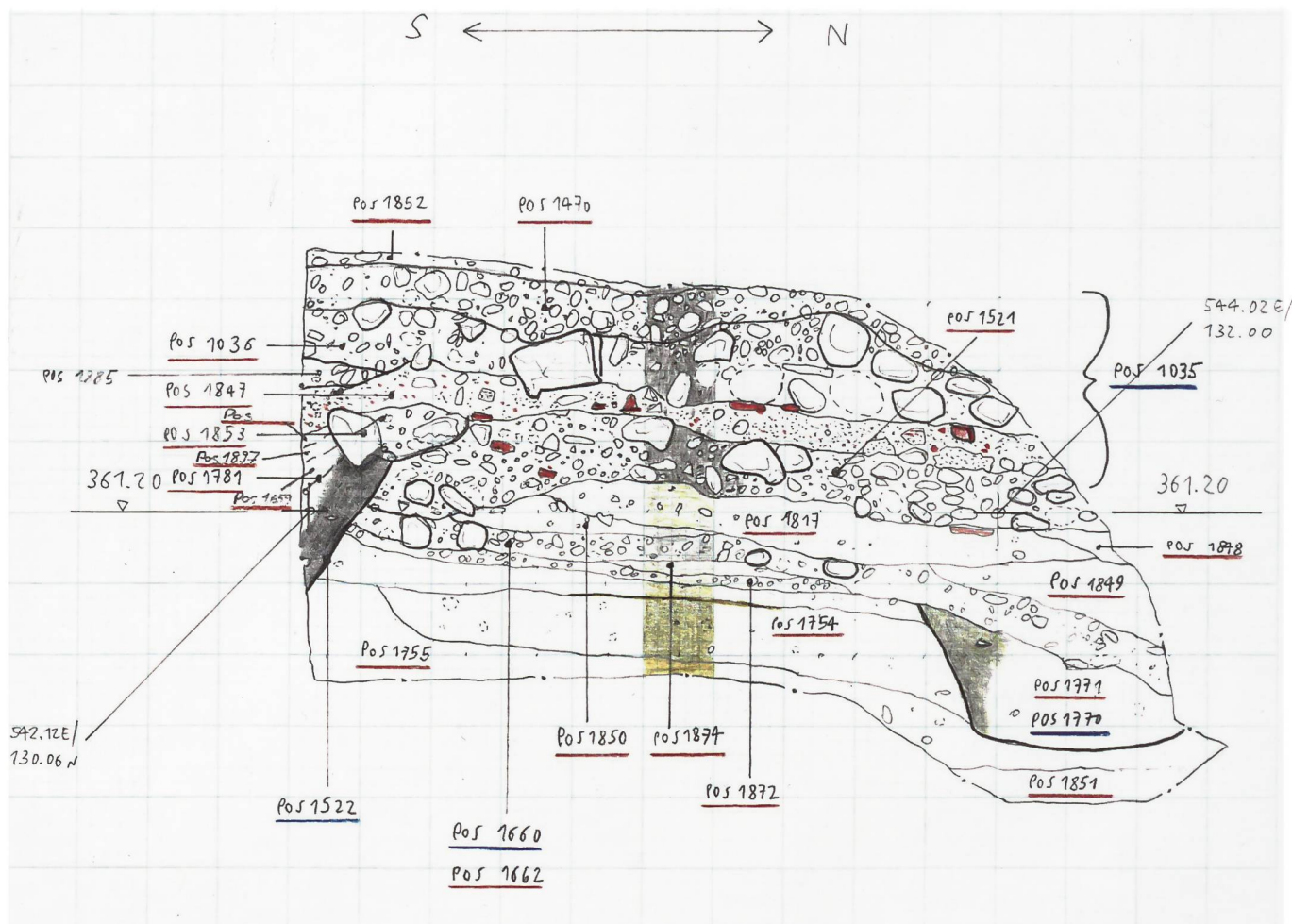


Abb. 5: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Originalzeichnung P262 vom Westprofil Feld 5. Es zeigt einen Schnitt durch die Strasse S1 (M. 1:20).



Abb. 6: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Ostprofil von Schnitt durch die Gräber 1–3. In der Mitte ist das Grab 3 mit den um die Urne arrangierten Amphorenscherben.



Abb. 7: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Blick nach Südosten auf das Grab 11.

Datierung müsste zusätzlich die wenige geborgene Keramik genauer untersucht werden. Im nördlichen Teil von Graben G2 lagen in der untersten Verfüllung ein As des Augustus²⁰ von 15 v. Chr. sowie Keramikfragmente, darunter auch Terra Sigillata des Typs Drag. 27²¹. Im südlichen Teil des Grabens lag in den unteren Verfüllungen eine Aucissafibel des Typs Riha 5.2.1, welche ab augusteischer Zeit und während des ganzen 1. Jh. n. Chr. im Umlauf war²². Aus den untersten Strassenschichten wurde wenig Keramik geborgen, darunter auch eine frühe Form eines Terra Sigillata-Tellers des Typs Drag. 17 und dessen Imitation Drack 2²³. Auch aus stratigrafischer Überlegung dürfte die älteste Strasse 1 ungefähr ins erste Drittel des 1. Jh. n. Chr. datieren.

Das Gräberfeld

Im südlichen Grabungsbereich wurde auf einer Fläche von ungefähr 8 m auf 54 m der nördlichste Teil eines augusteischen/frühkaiserzeitlichen Gräberfeldes am Nordabhang der Oberburg erfasst. Zu den bislang bekannten 10 Brandgräbern der älteren Grabungen südlich des heutigen Sonnenwegs kamen nun 14 Brandgräber und 4 Körpergräber nördlich davon hinzu²⁴. Im umgebenden Material zeichneten sich keine Grabgruben ab, die meisten Gräber wurden daher erst auf dem Niveau der Beigaben resp. Knochenkonzentrationen erkannt²⁵. Die Ansprache der Brandgräber richtet sich nach den jüngsten Publikationen von Gräberfeldern aus *Vindonissa*²⁶. Es handelte sich durchgehend um *ustrina*-Bestattungen, die zusätzlich in die vier Arten Urnengrab, Brandschüttungsgrab mit Urne, Brandschüttungsgrab²⁷ und Brandgrab unterteilt wurden. Bei den Gräbern 1, 2, 3 und 7 handelt es sich um Urnengräber. Der ausgelesene Leichenbrand war bei Grab 1 in einem Krug, bei den anderen in einem Topf deponiert. Bei Grab 2 und Grab 7 fungierten ein Stein resp. eine grosse Scherbe als Urnendeckel. Die Gräber 1 und 2

enthielten nur einzelne Keramikscherben als weitere «Beigaben». In Grab 3 waren dagegen mehrere weitere Terra Sigillata-Gefässe des Service Ic nach Loeschcke²⁸ deponiert worden. Zusätzlich wurden die Bruchstücke einer wohl vollständigen, aber stark zerscherbten Amphore des Typs Dressel 7²⁹ sorgfältig um die Urne herum arrangiert (Abb. 6).

²⁰ Inv.-Nr.V.020.4/2318.1.

²¹ FK 2347.

²² Inv.-Nr.V.020.4/4028.1. Riha 1994, 101.

²³ FK 1345 und FK 1346.

²⁴ Auf der Grabung kamen zudem zwei Neonaten (Grab 15 und Grab 16) zum Vorschein, die aber nicht zum Gräberfeld gehören und hier deshalb nicht weiter ausgeführt werden.

²⁵ Das Abtiefungsniveau der Gräber ist nicht bekannt und aufgrund des Grabungsvorgehens lagen auch keine Hinweise auf oberflächliche Markierungen der Gräber vor. Die Schichterhaltung im südlichen Teil der Grabung liess zudem vermuten, dass seit römischer Zeit ein grosser Teil der Deckschichten anthropogen oder natürlich entfernt worden waren. Beim Maschinenabtrag kamen die Gräber teilweise direkt oder nur wenige Zentimeter unter dem modernen Humus zum Vorschein.

²⁶ Hintermann 2000, 33; Baerlocher u. a. 2012, 32. Diese Terminologien basieren alle auf jenen von T. Bechert, Zur Terminologie provincialrömischer Brandgräber. AKB 10, 1980, 253–258; C. Bridger, Das römerzeitliche Gräberfeld «An Hinkes Weisshof». Tönisvorst-Vorst, Kreis Viersen. Rheinische Ausgrabungen 40 (Köln 1996).

²⁷ Aufgrund der Bodenbeschaffenheiten und Erhaltung der Gräber war es oft schwierig, zu erkennen, ob in der Grabverfüllung weiterer Brandschutt entsorgt worden war. Entsprechend ist gut möglich, dass mehr Gräber nicht als Brandschüttungsgrab, sondern als Urnengrab mit einem organischen, nicht erhaltenen Behältnis angesprochen werden müssten.

²⁸ Loeschcke 1909, 137.

²⁹ Herzlichen Dank an Debora Cristina Tretola Martinez (KAAG) für die Begutachtung und Diskussion sowie Stefanie Martin-Kilcher für ihre Hinweise zur Bestimmung. Gute Vergleiche finden sich im Amphorendepot von Lyon-Favorite, das um 5–10 n. Chr. datiert wird. Ch. Becker/C. Constantin/A. Desbat/L. Jacquin/J.-P. Lascoux, Le dépôt d'amphores augustéennes de la rue de la Favorite à Lyon. Figlina 7, 1986, 65–89, bes. 67 und Abb. 14f.

Abb. 8: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Die zwei Distelfibeln Inv.-Nr. V.020.4/231.1 und Inv.-Nr. V.020.4/233.1 aus Grab 5 nach der Freilegung und Erstreinigung im Labor. Etwa M. 1:2.



Zu den Brandschüttungsgräbern mit Urne gehören sicher Grab 11 und vermutlich Grab 9. Letzteres enthielt eine Urne mit den ausgelesenen kalzinierten Knochen und daneben ein weiteres Gefäss. Ein sehr reichhaltiges Beigabenensemble lag in Grab 11. Im Zentrum der ungefähr $0,6 \times 1$ m grossen Grabgrube stand ein vollständig erhaltener, grautoniger Topf, der als Urne diente und den grössten Teil des deponierten Leichenbrandes enthielt; daneben zwei Krüge, von denen einer bereits fragmentiert und mit Erdmaterial gefüllt war. Der andere dagegen wurde erst während der Grabung gestört (Abb. 7). Die Grabverfüllung um die Urne herum enthielt viel Holzkohle und weitere kalzinierte Knochenfragmente. Es handelte sich also eindeutig um den deponierten Brandschutt des Scheiterhaufens. Darin fanden sich Schmuckelemente wie ein Bronzering, kleine Perlen aus naturfarbenem Glas und ein gelochter Semis des Augustus³⁰ von 9 bis 14 n. Chr. Sowohl innerhalb der Urne wie auch im Brandschutt ausserhalb kamen diverse archäozoologische und -botanische Reste zum Vorschein (s. u.). Im oberen Bereich des um die Urne deponierten Brandschuttes lagen zudem mindestens fünf Glasbalsamarien des Typs AR 127 und AR 128³¹. Davon waren zwei ganz erhalten und erst bei der Niederlegung des Grabes dazugekommen. Bei den fragmentierten waren mindestens zwei geschmolzen und somit Teil des Brandschuttes.

In der zweiten Grabungsetappe fand während einer Woche im Mai 2021 der archäobiologische Feldkurs der IPNA der Universität Basel statt. Dabei wurden einige der 2020 aus den Gräbern entnommenen Schlammproben untersucht und lieferten erste spannende Ergebnisse. Der Schwerpunkt wurde auf das Grab 11 gelegt, von dem sowohl der Urneninhalt als auch der Brandschutt untersucht wurden³².

In der Urne (FK 761) hatte es hauptsächlich Fragmente von Walnusschalen und Apfelreste. Im Brandschutt ausserhalb der Urne (FK 713, 714, 718, 759) kamen neben Resten von Walnusschalen und Äpfeln Wild-

pflanzen, Gerste, Hülsenfrüchte und Feigen sowie mögliche Überreste von Backwaren dazu. Aussergewöhnlich sind die Überreste von Datteln, die zu den seltenen Importgütern gehören und hauptsächlich in rituellen Kontexten nachgewiesen sind³³.

Die im Folgenden beschriebenen Gräber liessen sich nicht immer eindeutig dem Typ Urnengrab mit organischem Behälter oder Brandschüttungsgrab zuweisen, da unklar blieb, ob neben dem ausgelesenen Leichenbrand auch Brandschutt ins Grab gelegt worden war.

In Grab 4 konzentrierte sich der Leichenbrand an der UK der Grabgrube, direkt darauf war eine einfache gallische Fibel mit Gitterfuss des Typs Riha 4.1³⁴ deponiert worden. Daneben lagen die Fragmente eines fast vollständigen grautonigen Dünnwandbechers³⁵. Als Abdeckung fungierten die Scherben eines helltonigen Kruges, die auf dem Knochenrest arrangiert worden waren. Zu den einfachen Gräbern zählten auch Grab 13 und Grab 14, die nur kleinere Knochenkonzentrationen und wenige Keramikscherben enthielten. In der Verfüllung von Grab 14 lag zusätzlich ein halbiertes As des Augustus von 7 bis 3 v. Chr.³⁶. Deutlich reichhaltiger war das Grab 19 mit Bruchstücken von mindestens fünf ein-

³⁰ Inv.-Nr. V.020.4/714.1.

³¹ B. Rütli, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. FiA 13 (Augst 1991) Formen-Taf. 4.

³² S. Deschler-Erb (Hrsg.), Bericht zum archäobiologischen Feldkurs FS 21 Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4) (Unpubl. Manuskript Basel 2021).

³³ A. Livarda, Date, Rituals and Socio-Cultural Identity in the North-Western Roman Provinces. *Oxford Journal Arch.* 32, 2013, 101–117, bes. 113.

³⁴ Riha 1994, 80.

³⁵ Es handelt sich wohl um einen lokal hergestellten Becher, wie er beispielsweise in den jüngsten Holzbauphasen im Lagerzentrum vorkommt; vgl. Hagendorn 2003, 336; Taf. 38, Ke618.

³⁶ Inv.-Nr. V.020.4/1024.1.

fachen gallischen Fibeln des Typs Riha 2.2³⁷, die in der Leichenbrandkonzentration lagen³⁸.

Bei den restlichen Gräbern handelte es sich wohl um Brandgrubengräber. Sie alle wiesen keine Leichenbrandkonzentration auf; vielmehr waren die kalzinierten Knochen in der gesamten Grabverfüllung verstreut. Deshalb wurde Grab 5 erst erkannt, als unter einer Konzentration Keramikfragmente – darunter auch sekundär verbrannte – vermehrt kalzinierte Knochen und mehrere Fibeln zum Vorschein kamen. Es handelte sich um zwei Distelfibeln des Typs Riha 4.5.2³⁹ sowie eine vollständig erhaltene Langton-Down-Fibel (Typ Riha 4.4.1⁴⁰). Die zwei 10 cm langen Distelfibeln lagen mit der Schauseite nach unten leicht überkreuzt; die oben liegende ist fast vollständig erhalten, bei der unteren fehlt dagegen das Fussstück. An zwei Stellen an der Oberseite der Distelfibeln gibt es Hinweise auf ankorrodierte organische Reste, die von der Kleidung oder einem organischen Behälter, in welchem die Fibeln lagen, stammen könnten (Abb. 8). Die drei Fibeln weisen auf eine Frauentracht, bei der die zwei Distelfibeln auf den Schultern getragen wurden und die Langton-Down-Fibel vermutlich zum Befestigen des Ober- und Unterkleides diente. Die Fundsituation deutet an, dass die Fibeln wohl als sekundäre Beigabe – zusammen mit den Kleidungsstücken oder in einem Beutel – ins Grab gelegt wurden. Eine Untersuchung der organischen Reste könnte zu weiteren Informationen bezüglich des verwendeten Materials führen. Im unteren Bereich des Grabes lagen wiederum viele, teils verbrannte Keramikfragmente unterschiedlicher Machart. Dazu gehörten Gefäße italischer Terra Sigillata des Service 2 nach Loeschcke⁴¹. In die gleiche Zeit gehörte auch das fast vollständig erhaltene, Terra Sigillata-imitierende Schälchen des Typs Drack 9/10. Das mutmassliche Grab 8 enthielt nur wenige kalzinierte Knochen, mehrere Eisennägel und eine sogenannte einfache gallische Fibel des Typs Riha 2.2⁴². Nebst wenigen Keramikscherben enthielt Grab 10 zusätzlich noch eine Distelfibel des Typs Riha 4.5.5⁴³. Die Verfüllung von Grab 20 enthielt nebst den verstreuten kalzinierten Knochen die Scherben eines ursprünglich vollständig im Grab deponierten Lyoner Dünnwandbechers des Typs 12 nach Bertrand⁴⁴ mit Griessbewurf, der keine Brandspuren aufwies und daher wohl als sekundäre Beigabe anzusprechen ist.

Obwohl in den römischen Nordwestprovinzen während der Kaiserzeit die Brandbestattungen klar dominierten, finden sich in vielen Gräberfeldern wiederholt einzelne Körperbestattungen, so auch hier⁴⁵. In der westlichen Hälfte des Gräberfeldes lag in Grab 12 ein Skelett in West-Ost-Lage, in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf im Westen. Als Beigabe war ein helltoniger Krug direkt neben dem Kopf platziert worden. Die drei Gräber im östlichen Teil des Gräberfeldes waren alle in Nord-Süd- resp. Nordwest-Südost-Lage mit dem Kopf im Norden. Grab 6 und Grab 18 waren während der Grabung stark gestört worden, weshalb sie hier nicht weiter ausgeführt werden. Im Gegensatz zu den anderen Körpergräbern lag das erwachsene Individuum in Grab 17 in Bauch-



Abb. 9: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Das in Bauchlage bestattete Individuum in Grab 17.

³⁷ Riha 1994, 63.

³⁸ Die hohe Anzahl deutet auf eine Frauentracht, bei der ein Oberkleid auf den Schultern mit einem Fibelpaar verschlossen wurde. Weitere Fibeln dienten zum Befestigen des Oberkleids am Unterkleid sowie zum Verschliessen eines Mantels. St. Martin-Kilcher, Römische Grabfunde als Quelle zur Trachtgeschichte im zirkumalpinen Raum. In: M. Struck (Hrsg.), Römische Gräber als Quelle zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 181–203.

³⁹ Riha 1994, 91. Dieser Typ Distelfibeln kam um die Zeitenwende/spätestens spätaugusteisch auf und kann noch bis Ende des 1. Jh. n. Chr. im Umlauf gewesen sein. Leifeld 2007, 188.

⁴⁰ Riha 1994, 87. Sie wurden ab augusteischer Zeit produziert und konnten noch bis Ende des 1. Jh. n. Chr. im Umlauf gewesen sein. Leifeld 2007, 168–170.

⁴¹ Loeschcke 1909, 137.

⁴² Riha 1994, 63.

⁴³ Riha 1979, 101; Taf. 21,542; Riha 1994, 90; Taf. 15,2144.

⁴⁴ Bertrand Typ 12 wird erst ab ca. 40/50 n. Chr. in Lyon produziert. E. Bertrand, La production des céramiques à paroi fine à Lyon. Les céramiques attribuées ou apparentées à l'atelier de la Butte (typologie, chronologie et diffusion) (Lyon 2000).

⁴⁵ Im Südfriedhof von *Vindonissa* sind bisher sieben Körpergräber bekannt. Hintermann 2000, 53–55; Castella 2010, 203 und 208.

	Material	Probennummer	Alter uncal.	cal. 2σ	cal. 1σ
Grab 6 (FK 2136)	Knochen	BE-15999.1.1	2016 ± 23 BP	53 BC–66 AD	43–7 BC (0,621) 3 BC–20 AD (0,379)
Grab 12 (FK 1430)	Knochen	BE-15998.1.1	2045 ± 22 BP	149 BC–25 AD	91–87 BC (0,151) 54–32 BC (0,397) 17 BC–7 AD (0,452)
Grab 17 (FK 3273)	Knochen	BE-16000.1.1	2010 ± 22 BP	50 BC–66 AD	42–8 BC (0,577) 2 BC–24 AD (0,423)
Grab 18 (FK 3544)	Knochen	BE-16001.1.1	2022 ± 23 BP	90 BC–63 AD	44 BC–12 AD (1)

Abb. 10: ¹⁴C-Datierungen der Körpergräber. Kalibriert mit Calib 8.20, calib.org/calib/calib.html, 22. 09. 2021.

lage mit überkreuzten Füßen und dem linken Arm angewinkelt unter dem Torso verlaufend (Abb. 9)⁴⁶.

Datierung

Bei den Brandgräbern deuten die Metallfunde und die wenigen bisher beigezogenen Keramikfunde auf eine Datierung in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr., wobei sich zwei Schwerpunkte abzeichnen. Zu den ältesten Gräbern zählen Grab 3, 5, 7, 11 und 14, die wohl noch in spätaugusteischer Zeit angelegt wurden. Die Funde in den Gräbern 4, 10 und 20 sind etwas jünger und sprechen für eine Datierung erst in claudischer Zeit. Die restlichen sechs Gräber werden sich erst nach einer detaillierten Fundanalyse genauer datieren lassen.

Bei den Körpergräbern gab der Krug in Grab 12 bereits einen ersten Hinweis auf eine Datierung in augusteisch-tiberische Zeit. Für die drei anderen beigabenlosen Körpergräber konnte dagegen eine Datierung in spätantike bis frühmittelalterliche Zeit nicht ausgeschlossen werden⁴⁷. Deshalb wurde von allen vier Gräbern eine ¹⁴C-Analyse der Knochen durchgeführt, die eine Datierung ins ausgehende 1. Jh. v. Chr. bis beginnende 1. Jh. n. Chr. ergab (Abb. 10).

Holzbauperiode

Ältere Holzbauphase

Die ältere Holzbauphase (Abb. 11) zeichnete sich südlich der Strasse 1 vor allem im östlichen Grabungsbereich durch eine Vielzahl von (Balken-)Gräbchen ab, die bisher noch nicht zu Gebäudegrundrissen ergänzt werden konnten. Es fällt jedoch auf, dass die Befunde zwei unterschiedliche Ausrichtungen aufwiesen. Die westlichen Gräbchen richteten sich an der bekannten Strasse 1 aus. Die Befunde im östlichen Teil weichen davon ungefähr um 25° ab.

Die Gräbchen hoben sich oftmals nur durch schwache Farbunterschiede vom umgebenden, anstehenden Sediment ab und waren teils stark durch jüngere Befunde gestört (Abb. 12). Sie waren durchschnittlich 0,2 m breit und unterschiedlich tief erhalten. Bei mehreren Gräbchen konnten in regelmässigen Abständen von 0,8 bis

1 m kleinere Pfosten- resp. Staketenlöcher dokumentiert werden. Solche Pfostengräbchen sind in *Vindonissa* verschiedentlich bei den älteren Holzbaubefunden nachgewiesen⁴⁸. Sie treten oft in Kombination mit Pfostengebäuden auf, weshalb auch bei dieser Grabung für die ältesten Gebäude eine Kombination aus Pfosten- und Gräbchenkonstruktionen in Betracht gezogen wird. Mehrere Feuerstellen dürften ebenfalls zur älteren Holzbauphase gehören, eindeutige Bodenniveaus oder Benutzungsschichten konnten jedoch nur punktuell gefasst werden. An mehreren Stellen entnommene mikromorphologische Proben könnten diesbezüglich weitere Aufschlüsse bieten⁴⁹.

Die Nordost-Südwest verlaufende Strasse 1 wurde durch eine Rollierung (Pos. 717) und eine bis zu 0,3 m mächtige Kiesschicht (Pos. 715/1521) aufplaniert (Abb. 5). Ihre Nordwestgrenze verlief entlang einer Geländekante, bei der die Schichten gegen Nordwesten um fast 0,4 m gekappt waren. Gegen Südosten wurde die Strasse 1 dagegen durch einen 0,4 m breiten und tiefen Graben (Pos. 723/1522) begrenzt. Im Graben waren in regelmässigen Abständen 0,3–0,4 m grosse Pfostengruben ausgehoben worden. Gegen Süden verlief der Verlauf der Strasse 1, was wiederum mit der Erhaltung der Schichten im ansteigenden Terrain zu erklären ist.

⁴⁶ Während der ganzen Römerzeit treten Körperbestattungen in Bauchlage auf. Es liegen keine schriftlichen Quellen vor und auch erste Untersuchungen haben bis heute nicht eindeutig geklärt, welche Gründe hinter dieser Bestattungsart stehen. Es scheint weder ein zeitlich noch regional eingegrenztes Phänomen zu sein; es sind aus der ganzen römischen Zeit Beispiele von Rom bis hoch nach Grossbritannien bekannt. Eine Grosszahl davon sind junge Männer, was als Grund für diese Form der Sonderbestattung jedoch nicht ausreicht. Eine mögliche Erklärung liefern Traumaspuren und Hinweise auf Krankheiten, die an mehreren Exemplaren festgestellt wurden. Castella 2010, 210–212.

⁴⁷ Die nördlichsten bekannten Gräber des spätantik-frühmittelalterlichen Gräberfeldes Windisch-Oberburg liegen ca. 30 m weiter südlich.

⁴⁸ Z. B. Flück 2017, 383; Flück u. a. 2022, 105–107; Hagedorn 2003 (in allen Bauphasen vorhanden); Ch. Meyer-Freuler, *Vindonissa Feuerwehrmagazin*. Die Untersuchungen im mittleren Bereich des Legionslagers. Veröff. GPV XV (Brugg 1998) 24–26 (Bauphase 2), 33–35 (Bauphase 3).

⁴⁹ Erste Resultate hierzu lieferten die Ergebnisse des archäobotanischen Feldkurses, während dessen auch die entsprechenden mikromorphologischen Proben entnommen worden waren.

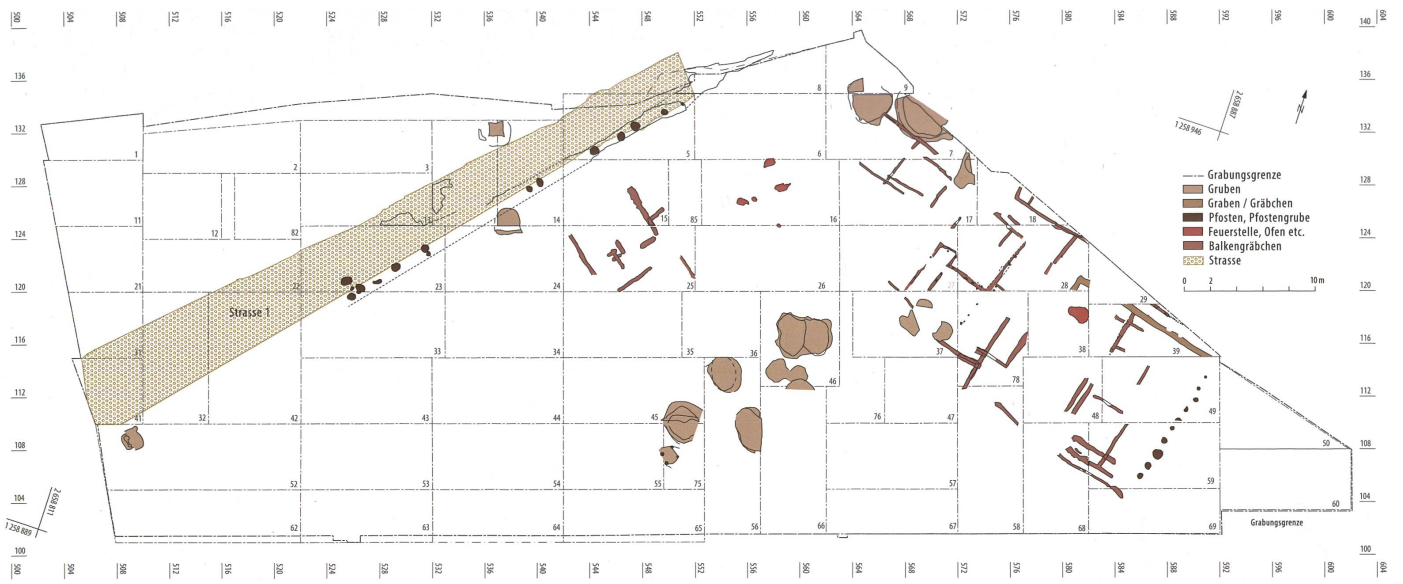


Abb. 11: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Befunde der älteren Holzbauphase (M. 1:400).



Abb. 12: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Aufsicht auf Balkengräben der älteren Holzbauphase, im Westen gestört durch eine grosse jüngere Grube.

Datierung

Mangels zugehöriger Benutzungsschichten ist die Datierung der älteren Holzbauphase zum aktuellen Zeitpunkt schwierig und kann nur grob eingegrenzt werden. In einer Planie (Pos. 1856) im Bereich mehrerer Feuerstellen lag ein As des Gaius für Agrippa⁵⁰, der einen *terminus post quem* von 37 n. Chr. lieferte. Funde aus weiteren Planien können grob ins zweite Drittel des 1. Jh. n. Chr. datiert werden. Die Konstruktionsweise der Gebäude – insbesondere mit den Pfostengrübchen – ist im Lager und in den umgebenden Zivilsiedlungen von *Vindonissa* bisher hauptsächlich aus den ersten vier Jahrzehnten n. Chr. bekannt⁵¹.

Jüngere Holzbauphase

In der jüngeren Holzbauphase (Abb. 13) konnte entlang der Strasse 1 auf der Südseite eine Streifenhausbebauung mit vermutlich zwei 10 m breiten Parzellen⁵² gefasst werden. Die darauf errichteten Gebäude waren 14 m lang, die hintere Parzellengrenze war dagegen nicht bekannt.

Parzelle 1

Die westliche Parzelle 1 lag vollständig innerhalb der untersuchten Fläche. Verschiedene Befunde konnten zu einem mindestens zweiphasigen Gebäude rekonstruiert werden, wobei nicht immer alle Befunde eindeutig einer Phase zuweisbar waren. Das Gebäude stiess im Nordwesten direkt an die Strasse 1 an. Eine Steinreihe (Pos. 1461, 1467, 1468) entlang der Südkante des Strassenkieses könnte als Unterlage der Nordwand des Gebäudes gedient haben. Sie endete im Südwesten ungefähr in der Fortsetzung des Nordwest-Südost verlaufenden Balkengrabens (Pos. 3793), der zur Westwand

des Gebäudes gehören dürfte (Abb. 14). Die Wand bestand aus Lehmziegeln oder Flechtwerk, das auf beiden Seiten mit Lehm bestrichen war. Senkrechte Verputzreste an der Südwestseite der Wand belegen, dass sie an der Aussenseite verputzt war. Der Balkengraben liess sich nicht bis zur Südwestecke des Gebäudes verfolgen, sondern nur bis zu einer Inneneinteilung. Die Südwestecke des Gebäudes ist daher unsicher⁵³, sie könnte evtl. mit dem 0,7 m grossen und noch 0,6 m tiefen Pfostenloch Pos. 3629 bezeugt sein. Die Südwand war hauptsächlich durch die jüngere Phase belegt, während die ältere Phase direkt unterhalb verlief und deshalb nur ausschnittsweise dokumentiert wurde. Die südwestliche Hälfte dürfte durch den Lehmstreifen Pos. 3744 fassbar sein, bei dem die Phasenzugehörigkeit nicht ganz klar ist. In der nordöstlichen Hälfte der Parzelle war die Südwand Pos. 3437 im Schnitt durch die jüngere Steinreihe Pos. 3364 aufgrund des Lehmverstrichs und senkrechter Verputzreste erkennbar. Sie konnte jedoch nicht flächig freigelegt werden, ihre ganze Ausdehnung ist somit nicht bekannt. Sie dürfte in dieser Form aber sicher bis zur Nordostwand Pos. 2890 gereicht haben, von der sich im Schnitt noch der vergangene Schwellbalken als dunkle Verfärbung abzeichnete. Daran war gegen Südwesten erst eine 10 cm dicke Lehmschicht und darauf eine Verputzschicht angebracht. Dank dieser senkrecht stehenden Verputzschicht konnte die Wand auf 8,5 m Länge dokumentiert werden (Abb. 15), sie reichte ursprünglich sicher von der Strasse 1 bis zum hinteren Gebäudeabschluss.

Eine Inneneinteilung konnte im strassenabgewandten Teil durch Befunde belegt werden. In der Südostecke wurde ein 4 × 4 m grosser Raum durch zwei Balkengräben (Pos. 3396 und Pos. 3398) abgetrennt, wobei im Südwest-Nordost verlaufenden Pos. 3396 ebenfalls senkrechte Reste des im Rauminnern angebrachten Verputzes erhalten waren. Das Gelniveau im Innern bildete eine dünne Lehmschicht (Pos. 3422/3425), die mindestens einmal aufplaniert und mit einer weiteren Lehmschicht (Pos. 3391) erneuert wurde. Zum jüngeren Bodenniveau gehört auch eine einfache Feuerstelle (Pos. 3394) ohne konstruktive Elemente. Mit diesem Umbau dürfte auch die Erneuerung der Südostwand beider Parzellen geschehen sein, bei dem eine Steinreihe Pos. 3364 eingefügt und darauf die jüngere Wand gestellt wurde. Diese konnte auf insgesamt 11 m Länge dokumentiert werden und bestand aus einer Lage Geröll, Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten (Abb. 16). Eine weitere Raum-

⁵⁰ Inv.-Nr. V.020.4/3086.1.

⁵¹ Sie trat oft in der ersten Pionierüberbauung auf, unabhängig davon, wann diese genau stattfand. Entsprechend ist eine jüngere Datierung nicht ganz ausgeschlossen. Flück 2017, 383.

⁵² Im Abstand von 4 bis 5 m gibt es Hinweise auf weitere Trennwände, die aber nicht auf der ganzen Gebäudelänge erkannt wurden. Deshalb werden sie eher der Inneneinteilung des Gebäudes zugewiesen. Parzellenbreiten in *viâ* variieren zwischen ungefähr 5 und 10 m. Benguerel u. a. 2014, 181 mit Anmerkung 257 (Zusammenstellung von Vergleichen).

⁵³ Sie lag in Feld 35, das wir aus zeitlichen Gründen sehr schnell ausgraben mussten und in dem wir deshalb nur ein Niveau dokumentieren konnten.

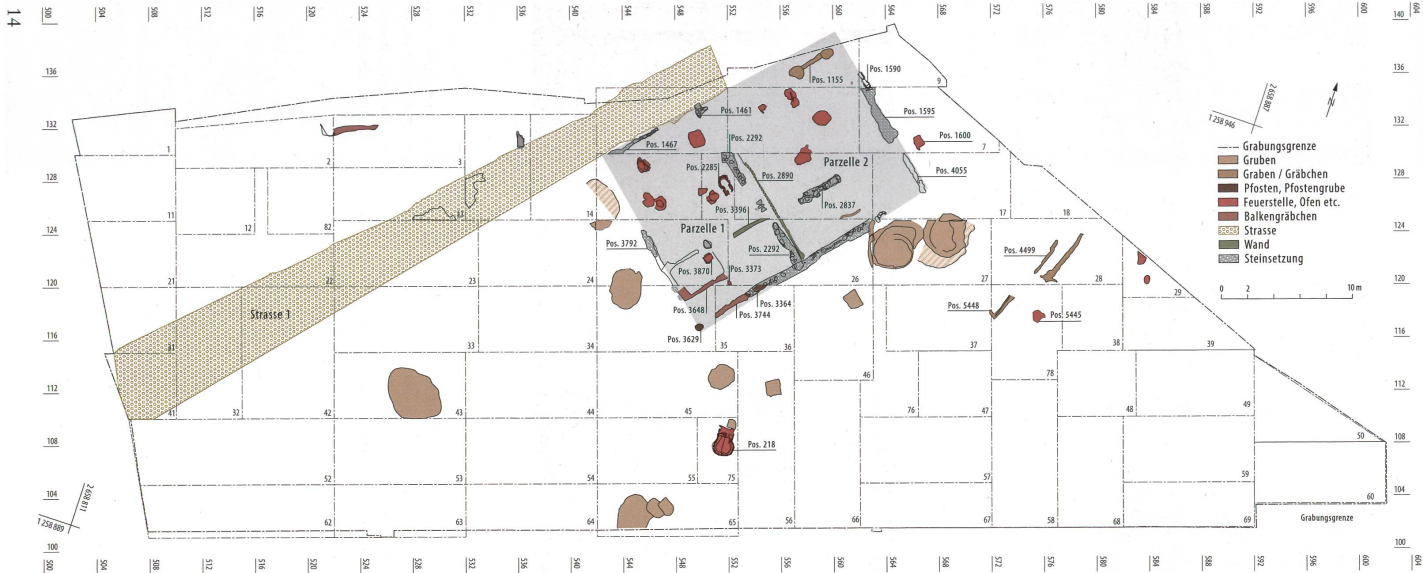


Abb. 13: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Befunde der jüngeren Holzbauphase (M. 1:400).



Abb. 14: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Aufsicht auf die Südwesthälfte von Parzelle 1 mit verschiedenen Wandverläufen.



Abb. 15: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Aufsicht auf die Südosthälfte der Parzellen 1 und 2 mit den verstärzten Wandverputzresten.



Abb. 16: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Aufsicht auf die Südostwand Pos. 3364 der Gebäude auf den Parzellen 1 und 2.

unterteilung konnte durch eine lokal begrenzte Kies-schicht (Pos. 3370) erahnt werden. Im Norden lässt sich der Raum mit dem Balkengraben Pos. 3648 begrenzen, der im rechten Winkel an Pos. 3398 stiess und einen 5×2 m grossen Raum mit einer einfachen Feuerstelle Pos. 3373 in der Südwestecke abtrennte. Nördlich angrenzend wurde ein weiterer Raum durch den Nord-west-Südost verlaufenden Balkengraben Pos. 3890 abgetrennt. Der Balkengraben bildete im Südwesten einen rechten Winkel mit dem Balkengraben Pos. 3648, konnte aber nach 2 m nicht mehr gefasst werden. Direkt vor die Nordostwand wurde die Feuerstelle Pos. 3870 gebaut. Sie besass eine Feuerplatte aus einem Ziegel mit einem Stempel der 21. Legion und gegen die Wand eine Einfassung, von der nur noch zwei Bruchsteine zeugten. Im nordwestlich angrenzenden Gebäudeteil wurden weitere teils mehrphasige Feuerstellen dokumentiert, welche für weitere Raumeinteilungen sprechen.

Beim Abbruch des Gebäudes war die Nordwest-Süd-ost verlaufende Wand Pos. 2890 ins Rauminnere umgelegt worden. Entsprechend kamen direkt südwestlich neben den noch senkrecht stehenden Verputzresten flächig weitere Verputzreste (Pos. 3328) zum Vorschein, die mit der Vorderseite nach unten lagen (Abb. 15). Beim Entfernen einiger Bruchstücke zeigte sich, dass an der Unterseite noch die originale Oberfläche mit Bemalung erhalten war. Deshalb wurden sie im Feld eingegipst, als Block gedreht und von der Unterseite her freigelegt⁵⁴. Dabei kam eine zweizonige Felderbemalung mit braunen, roten und grünen Streifen auf weissem Hintergrund zum Vorschein (Abb. 17). Die etwa 1,3 m hohe Sockelzone war stark gestört. Die Raumecke wurde durch einen 5 cm breiten roten sowie je einen schmalen braunen und grünen, vertikalen Streifen betont. Die zwei dünnen

⁵⁴ Inv.-Nr. V.020.4/3771.1–9.

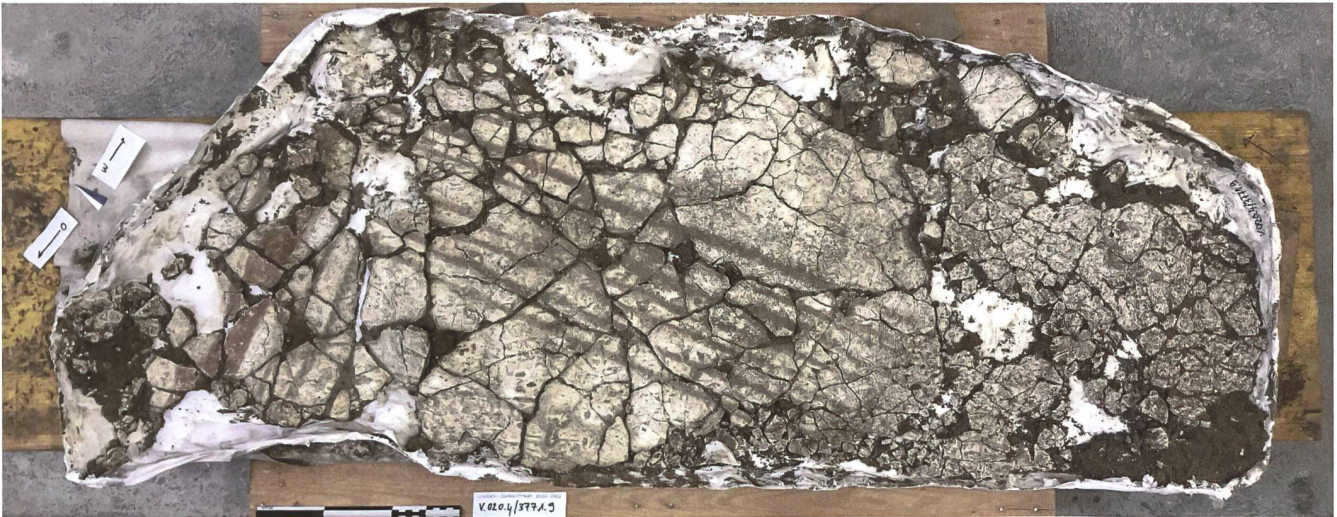


Abb. 17: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Blockbergung der Wandverputzreste mit verschiedenfarbiger Streifenbemalung.

Streifen bildeten eine Ecke mit zwei horizontalen Streifen, die zu einem gemalten Gesims aus insgesamt sieben horizontalen Linien gehörten. Dieses trennte die Sockelzone von der ungefähr 1,4 m breiten oberen Zone, deren Ausgestaltung unbekannt ist. Mehrere einzelne bemalte Wandverputzfragmente deuten darauf hin, dass auch diese Zone zur nördlichen Raumecke hin durch mehrere, unterschiedlich farbige Streifen begrenzt war. Sicher belegt sind zwei horizontale rote resp. braune Streifen sowie ein weiterer brauner, der im 30°-Winkel anstösst und zu einem Giebfeld gehört, das über der Felderbemalung aufgemalt ist. Dank der Verputzreste kann eine Wandhöhe von mindestens 3,3 m rekonstruiert werden. Die Giebfelder dürften den oberen Abschluss der Wandbemalung markiert haben, wodurch sich eine mögliche Raumhöhe von etwa 3,5 m ableiten liesse.

Aus unterschiedlichen Gebäuden des Legionslagers *Vindonissa* sind Parallelen mit ähnlicher weissgrundiger Feldermalerei bekannt⁵⁵. Sie weist zudem grosse Ähnlichkeiten zur dreizonig gegliederten Feldermalerei auf einer umgelegten Fachwerkwand eines Gebäudes im Kastell von Ladenburg (D) auf, die in der obersten Zone ebenfalls mit Giebfeldern abschliesst⁵⁶. Ein vergleichbarer Befund wurde in einem Gebäude im Bereich der römischen Bäder in Baden angetroffen, wo eine Fachwerkwand mit ähnlicher weissgrundiger Feldermalerei bei der Zerstörung des als Unterkunft zu interpretierenden Gebäudes umgelegt und einplaniert wurde⁵⁷.

Parzelle 2

Aufgrund der wenigen Baubefunde auf der Parzelle 2 ist die Ausdehnung des Gebäudes in der älteren Phase unklar. Vermutlich bildete Pos. 2890 die Südwestwand, die es mit dem Gebäude auf der Parzelle 1 teilte. Die Wand

wies auf dieser Seite jedoch keine Verputzreste auf. Die strassenseitige Gebäudewand lag grösstenteils ausserhalb der Grabungsfläche. Anders als in Parzelle 1 liegen zur Südostwand keine Hinweise vor, die auf eine Zweiphasigkeit deuten. Die Steinreihe Pos. 3364 zog durchgehend bis fast an die Nordwestwand und enthielt auch die Drehpfanne einer Tür. Die Nordostwand des Gebäudes blieb ebenfalls etwas unsicher, im strassenseitigen Bereich dürfte die Steinreihe Pos. 1590 dazugehören. Wie die direkt südlich angrenzenden Steinlagen Pos. 1595 und Pos. 4055 zu interpretieren sind, muss an dieser Stelle offengelassen werden. Im Gebäudeinnern waren keine eindeutigen Raumeinteilungen erkennbar. Ein ca. 3 m langer Balkengraben Pos. 1155 im strassenseitigen Bereich gab jedoch einen Hinweis auf vorhandene Innenräume, ebenso wie mehrere, teils mehrphasige Feuerstellen. Ob die nördlich ausserhalb gelegene Feuerstelle Pos. 1600 auf ein weiteres Gebäude deutet oder ob sie noch zum Gebäude auf Parzelle 2 gehörte, bleibt vorerst ebenfalls offen.

Jüngere Umbauten

An mehreren Stellen konnten jüngere Befunde dokumentiert werden. Über dem älteren Balkengraben der Westwand von Gebäude 1 lag die ungefähr 2 m lange

⁵⁵ Flück u. a. 2022, 228.

⁵⁶ C. S. Sommer, Eine 5,5 m hohe, bemalte römische Wand aus dem Kastell I in LOPODVNVM – Ladenburg am Neckar. Bergung, Restaurierung und Rekonstruktion. Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 157–191, bes. 163–172.

⁵⁷ A. Gerth/S. Streit, Baden AG, Park-/Bäderstrasse (B.018.3). JbAS 102, 2019, 181 f.



Abb. 18: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Kleiner Ofen Pos. 2285 in Parzelle 1.



Abb. 19: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Aufsicht auf die ausgearbeitete Südwestmauer des Steingebäudes im Osten und die mittleren zwei der vorgelagerten Steinfundamente. Aus der jüngeren Holzbauphase sind in der Nordwestecke eine Wand und in der Mitte des Feldes eine Feuerstelle sichtbar.

Steinreihe (Pos. 3792). Auch die Trennwand zwischen den zwei Parzellen wurde erneuert und durch eine Steinreihe Pos. 2292 ergänzt, die ca. 1,3 m weiter südwestlich verlegt wurde. Ob zu dieser Zeit die Südostwand über der ca. 0,4 m tiefer gelegenen Steinreihe Pos. 3364 weiterverwendet wurde, liess sich nicht genau sagen. Wohl auch in diese jüngere Phase gehörte die Südwest-Nordost verlaufende Steinreihe Pos. 2837 in Parzelle 2, die von einer Inneneinteilung stammen dürfte. Mehrere der Feuerstellen lagen direkt unterhalb der braunen, humosen Deckschichten und dürften daher auch zu dieser jüngeren Benutzungsphase zählen. Dazu gehörte auch der kleine, birnenförmige Ofen Pos. 2285 in Parzelle 1 (Abb. 18). Die runde Brennkammer war von einer Lage Tuff-, Kalk- und Sandsteinen eingefasst und besass einen Innendurchmesser von 0,6 m. Der 0,4 m lange Einfeuerungskanal lag im Südwesten. Es liegen keine Funde vor, die Hinweise auf die Funktion des Ofens liefern würden.

Befunde im Osten

Im Osten der Grabung lagen nur wenige Befunde der jüngeren Holzbauphase vor⁵⁸. Einzig ein Nord-Süd gerichteter Wandverlauf Pos. 4499/5448 mit senkrecht stehenden Verputzstücken (Abb. 19) gab einen Hinweis auf ein Gebäude, das – wie auch die Befunde der älteren Periode – eine leicht andere Ausrichtung als die Gebäude entlang der Strasse 1 aufwies. Das Ausmass des Gebäudes liess sich anhand dieses kurzen Wandstücks nicht rekonstruieren. Westlich davon wies eine dünne Lehmschicht (Pos. 569/1444/4284) auf einen Innenraum, der mindestens 4 m breit war, eine westliche Begrenzung wurde jedoch nicht dokumentiert. Sofern die aus einer einfachen verziegelten Lehmplatte bestehende Feuerstelle Pos. 5445 tatsächlich in diese jüngere Periode

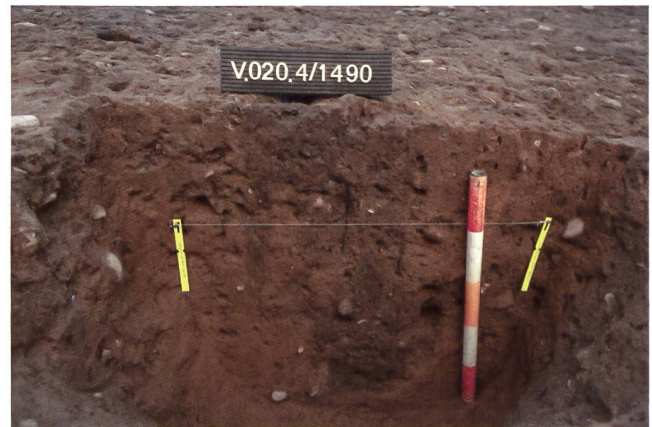


Abb. 20: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Nordwestprofil von Schnitt durch die Grube oder das Pfostenloch Pos. 4433, in dessen oberer Verfüllung mindestens eines der Fluchtäfelchen lag.

gehörte, dürfte hier ein weiterer Innenbereich vorliegen. Ungefähr 4 m weiter östlich des Wandverlaufes Pos. 4499/5448 wurde eine Grube oder ein grösseres Pfostenloch Pos. 4433 (Abb. 20) sichtbar, in dessen Verfüllung (Pos. 4435) ein bleiernes Fluchtäfelchen⁵⁹ lag. Zwei weitere mögliche Fluchtäfelchen⁶⁰ waren zuvor bereits an der gleichen Stelle bei einem Abtrag der darüberliegenden Schichten gefunden worden. Es ist somit unsicher, ob sie tatsächlich in der zugewiesenen

⁵⁸ In diesem Bereich gab es keine eindeutigen Trennschichten zwischen den Befunden der älteren und jüngeren Holzbauphase, was die Zuweisung der Befunde erschwerte. Eine detailliertere Analyse könnte hier noch Anpassungen bringen.

⁵⁹ Inv.-Nr. V.020.4/3144.1.

⁶⁰ Inv.-Nr. V.020.4/3017.1,3.

Benutzungsschicht Pos. 4328 oder ebenfalls in der Grubenverfüllung Pos. 4435 lagen, die in diesem Abtrag noch nicht erkannt worden war. Die drei Fluchtäfelchen wären damit wohl erst nach Abbruch der jüngeren Holzbauphase vergraben worden.

Töpferofen

Ungefähr 7 m südlich der Südwestecke des Gebäudes auf der Parzelle 1 kam der birnenförmige Töpferofen Pos. 218 zum Vorschein (Abb. 21). Die knapp 1 m hoch erhaltene Wandung der runden Brennkammer bestand aus Ziegelfragmenten, die trocken aufeinanderlagen. Im Innern der Brennkammer lagen keine Hinweise auf die Lochtenne oder Stützpfeiler vor. Der Einfuehrungskanal, der durch zwei grosse Muschelsandsteine flankiert war, lag im Norden. Als Abdeckung dienten mehrere Kalksteinplatten. An den Einfuehrungskanal schloss eine kleine Bedienungsgrube von ungefähr 1 m Durchmesser an. Im unteren Bereich war die Brennkammer mit der Schicht Pos. 450 aus Lehmbröckeln, Ziegelfragmenten und Fehlbränden verfüllt. Die Fehlbrände zeichneten sich deutlich durch gerissene Böden und teils ungebrannte resp. zu schwach gebrannte Scherben aus⁶¹. Sie umfassten ein eng begrenztes Formenspektrum rottoniger Drehscheibenware: Schüsseln mit konischer Wandung und verdicktem Rand, tonnenartige Töpfe mit kantigem Rand, Deckelfalz und Schulterille – wohl sogenannte Honigtöpfe – sowie ein- bis zweihenklige Krüge mit Halsring und Wulstrand. Es handelte sich hierbei um die Ausschussware einer lagerzeitlichen Keramikproduktion⁶². Der



Abb. 21: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Der birnenförmige Töpferofen nach Ausnehmen der Verfüllungen.

Töpferofen lag in einem Bereich mit einer Vielzahl von teils sehr tiefen Gruben, jedoch keinen eindeutigen Gebäudestrukturen. Einzelne davon könnten zu einer Überdachung des Ofens als Schutz vor der Witterung gehört haben.

Der Töpferofen scheint isoliert in diesem Bereich des Quartiers gestanden zu haben, wie dies auch von anderen Siedlungsarealen in *Vindonissa* bekannt ist⁶³.

In der Verfüllung einer Grube (Pos.292) etwa 30 m weiter südwestlich des Ofens lagen mehrere Fragmente von gelochten, grautonigen Keramikröhren. Solche Röhren wurden auf die Öffnungen in der Lochtenne gestellt und sorgten für eine gleichmässige Hitzeverteilung in der Brennkammer⁶⁴. Eine direkte Verbindung zum ausgegrabenen Töpferofen ist denkbar.

Datierung

Die detaillierte Betrachtung des Fundmaterials steht noch aus, die bisher bestimmten Münzen geben jedoch erste Anhaltspunkte zur Datierung der jüngeren Holzbauphase. Aus den Planien und Gehniveaus der älteren Phase stammten zwei Asse und ein Sesterz des Nero⁶⁵, die *termini post quos* von 65/66 n. Chr. liefern. Aus den jüngeren Planien kamen zusätzlich ein Dupondius des Vespasian von 77/78 n. Chr. sowie ein Quadrans des Domitian von 81 bis 82 n. Chr. und zwei von 84 bis 85 n. Chr. zum Vorschein⁶⁶. Die grobe Durchsicht des restlichen Fundmaterials widerspricht der Datierung der jüngeren Holzbauphase im letzten Viertel des 1. Jh. n. Chr., also zur Zeit der 11. Legion, nicht.

⁶¹ An mehreren Stellen der Grabung wurden Tonabbaustellen angetroffen, an denen gemäss geoarchäologischer Analyse Material nicht nur für den Gebäudebau, sondern möglicherweise auch für die Keramikproduktion gewonnen wurde. Eine Materialanalyse zwischen den entnommenen Bodenproben und der Ausschussware könnte hierbei zusätzliche Informationen liefern.

⁶² Aus der Ofenkonstruktion wurden ausschliesslich Ziegel mit Stempeln der 21. Legion geborgen. Der einzige Ziegel der 11. Legion stammt aus der obersten Verfüllschicht der Brennkammer (FK 839). Eine genauere Datierung des Ofens werden erst die stratigrafische Analyse und die Auswertung des Fundmaterials in den Verfüllschichten liefern können.

⁶³ Trumm 2017, Abb. 23. Der Töpferofen Pos. 218 lag etwa 5 m von der südlichen Grabungsgrenze entfernt. Das Areal südlich der 2020–2021 untersuchten Grabungsfläche wurde bisher nur durch kleine Ausschnitte untersucht, es ist daher nicht ganz ausgeschlossen, dass in diese Richtung noch weitere Töpferöfen standen.

⁶⁴ V. Jauch, Vicustöpfe. Keramikproduktion im römischen Oberwinterthur, Vitudurum 10. Monogr. Kantonsarch. Zürich 45 (Zürich/Egg 2014) 54.

⁶⁵ Inv.-Nr. V.020.4/1541.1; Inv.-Nr. V.020.4/1765.1; Inv.-Nr. V.020.4/4454.1.

⁶⁶ Inv.-Nr. V.020.4/1610.1; Inv.-Nr. V.020.4/3523.1; Inv.-Nr. V.020.4/1763.1; Inv.-Nr. V.020.4/1764.1.

Steinbauperiode und spätrömische Befunde

Die Steinbauten und spätrömischen Befunde konzentrierten sich in einem Bereich direkt nördlich der Strasse 1 und im östlichen Teil der Grabungsfläche. Es konnte eine Mehrphasigkeit festgestellt werden, ohne detailliertere Befund- und Fundanalyse liessen sich die Befunde jedoch nicht weiter einteilen.

Steingebäude 1

Bei den beiden Grabungen Windisch-Zürcherstrasse 2016–2018 (V.016.4, V.017.5) war bereits ein ungefähr 21×15 m grosses Steingebäude fast vollständig freigelegt worden. Nur der südliche Abschluss fehlte bisher und konnte nun mit der Grabung von 2020 bis 2021 ergänzt werden. Das Gebäude richtete sich weder an der Strasse 1 aus, noch orientierte es sich an der nördlich gelegenen Strasse 2, die entlang der Umfassungsmauer des Legionslagers verlief. Die Ausrichtung wurde vermutlich so gewählt, dass die zwischen den zwei Strassen 1 und 2 zur Verfügung stehende Fläche maximal ausgenutzt werden konnte.

Das Gebäude besass massive Steinfundamente (Pos. 445, 1005, 1493) von 1 m Breite und Tiefe, die hauptsächlich aus lose eingebrachtem, unvermörteltem Geröll bestanden. Das aufgehende Mauerwerk war vollständig ausgeraubt und konnte nur noch anhand von ungefähr 0,5 m breiten Mauerraubgräben rekonstruiert werden. Im Innern war das Gebäude durch kleinere Steinmauern unterteilt. Die zwei während dieser Grabung dokumentierten Mauern (Pos. 1014, 1480) bestanden aus einem unvermörtelten, 0,5 m breiten Kalkbruchsteinfundament, auf welchem noch zwei Lagen vermörtelten, 0,35 m breiten Mauerwerks aus zugehauenen Kalksteinen erhalten waren (Abb. 22). Sie unterteilten das Gebäude in zwei 6 m breite Räume und dazwischen einen 8 m breiten, vermutlich ungedeckten Innenhofbereich, in dem sich mehrere Feuerstellen und kleinere



Abb. 22: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Westansicht der kleinen Trennmauer Pos. 1480, die im Süden an das Geröllfundament des Steingebäudes stösst.

Öfen befanden (Abb. 23). Im Süden stiess eine Kies-schicht Pos. 1013 an die Aussenmauern an, die wohl als Boden ausserhalb des Gebäudes gedeutet werden kann. Auf dem gleichen Niveau lag auch die etwa $0,7 \times 0,7$ m grosse Feuerstelle Pos. 1020 aus stark fragmentierten Leistenziegeln.

Der bereits 2017 untersuchte, rechteckige Töpferofen (Pos. 1261, V.017.5/Pos. 404)⁶⁷ lag nur noch mit letzten Resten innerhalb des Grabungsfeldes. Dennoch konnte die bisher offene Frage nach dem stratigrafischen Zusammenhang zum Steingebäude erfolgreich geklärt werden: Er wurde von einer Abbruchschicht mit vielen Verputzfragmenten (Pos. 1010) randlich überlagert, die wiederum von den Fundamenten der Aussenmauern gekappt wurden. Somit ist er älter als das Steingebäude und dürfte vermutlich zu einem Vorgängergebäude gehört haben, das beim Bau des Steingebäudes wohl fast vollständig zerstört worden war.

Datierung

Die Datierung des Steingebäudes 1 stützt sich vollständig auf die Funde der Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2017–2018 (V.017.5). Der Töpferofen dürfte im Verlaufe des 3. Jh. n. Chr. verfüllt worden sein. Der anschliessende Bau des Steingebäudes lässt sich ohne genauere Fundanalyse nur ins 3.–4. Jh. n. Chr. datieren. Der Abbruch resp. die Beraubung der aufgehenden Mauern kann durch mehrere Münzen⁶⁸ und wenig spätrömische Keramik⁶⁹ ins letzte Viertel des 4. Jh. oder beginnende 5. Jh. n. Chr. datiert werden.

Steingebäude 2

Das Steingebäude im Osten wies die gleiche Ausrichtung auf wie die Holzbaubefunde an dieser Stelle. Die Aussenmasse des Gebäudes betrug Ost-West 12 m und Nord-Süd mindestens 9,5 m, wobei die Lage der Nordmauer ausserhalb des Grabungsareals, wohl unter der heutigen Zürcherstrasse verläuft. Im Innern gab es zwei 1 m^2 grosse Punktfundamente (Pos. 4159, 4424), deren Lage für ein quadratisches Gebäude von 12×12 m sprechen könnte. Mit einem Abstand von 3 m war der Südmauer eine Reihe mit vier weiteren 1 m^2 grossen Punktfundamenten (Pos. 5077, 5289, 5300, 5370) vorgelagert (vgl. Abb. 19). Die äusseren lagen in der Verlängerung der Gebäudeecken, die mittleren dagegen in der gleichen Achse wie die zwei im Gebäudeinnern. Die 0,8 m breiten Mauerfundamente (Pos. 664, 1450/2050, 4212, 4409) waren aus unterschiedlichen Lagen aufgebaut (Abb. 24).

⁶⁷ Trumm 2017, Abb. 22.

⁶⁸ Zu den jüngsten Münzen aus den Abbruchschichten zählen ein Aes III des Valens von 364 bis 375 n. Chr. (Inv.-Nr. V.017.5/481.1) resp. zwei von 364 bis 378 n. Chr. (Inv.-Nr. V.017.5/507.1; Inv.-Nr. V.017.5/567.1) und ein Aes III des Valentinianus I von 364 bis 375 n. Chr. (Inv.-Nr. V.017.5/24.1).

⁶⁹ Zu den jüngsten Formen zählen Terra Sigillata-Gefässe der Typen Niederbieber 6b und 19 sowie Chenet 320.

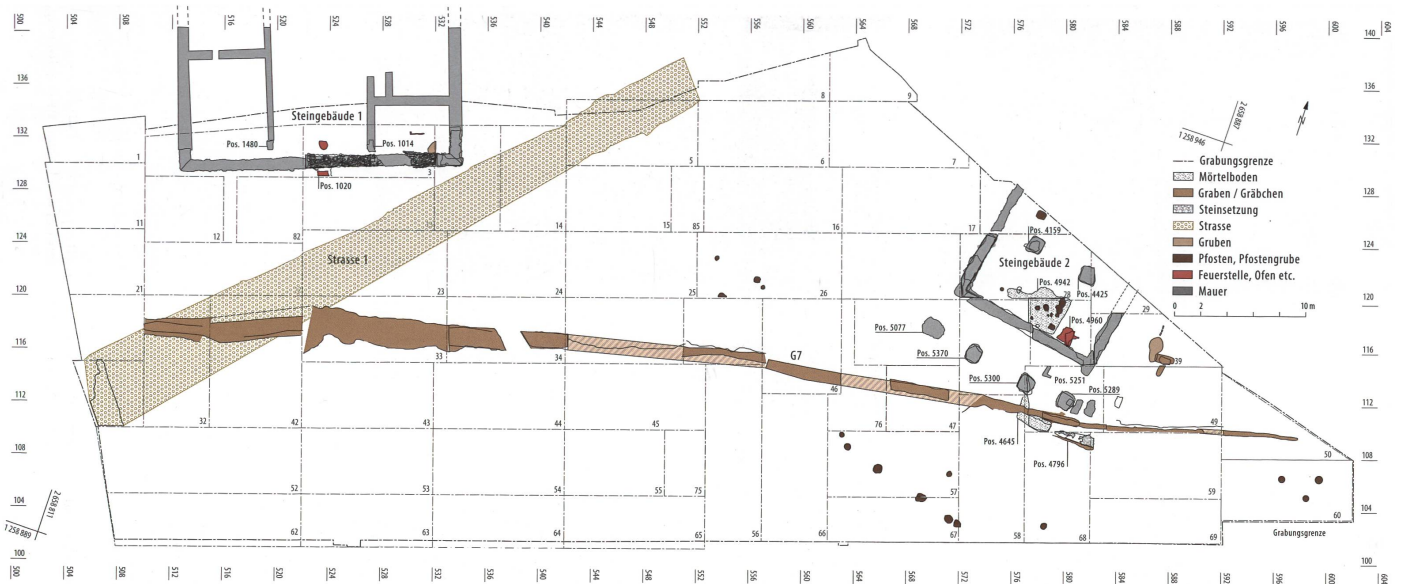
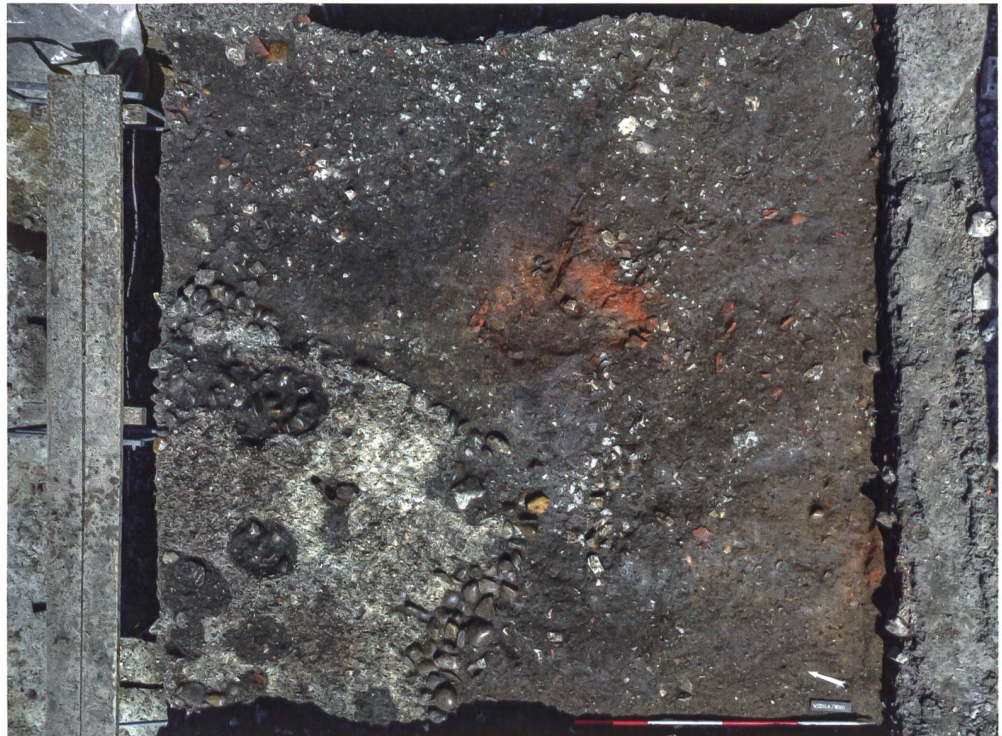


Abb. 23: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Befunde der Steinbauperiode und jüngste Befunde (M. 1:400).

Abb. 24: Windisch-Zürcherstrasse
2020–2021 (V.020.4).
Südprofil in Feld 28. Am rechten
Rand ist das geschnittene
Fundament des Steingebäudes 2 zu
erkennen.



Abb. 25: Windisch-Zürcherstrasse
2020–2021 (V.020.4).
Aufsicht auf den Mörtelboden und
die Feuerstelle im Innern des
Steingebäudes 2.



Die unterste bestand aus Kalkbruchsteinen, stellenweise vermischt mit Ziegelfragmenten, und war seitlich von einer Lage Silt überdeckt. Darüber folgte eine Lage aus unregelmässig verlegten Geröllen. Auch sämtliche Punktfundamente wiesen einen mehrlagigen Aufbau aus mehrheitlich Kalkbruchsteinen und Geröllen auf, die oberste Lage war zudem mit beigem Mörtel verbunden. Das aufgehende Mauerwerk war an keiner Stelle vorhanden, denn nach Aufgabe des Gebäudes wurden die Mauern bis auf die Gerölllage des Fundamentes ausgeraubt. Die Raubgräben enthielten eine grössere Menge an weissen Verputzstücken, die von der aufgehenden Mauer stammen dürften.

Wegen der breiten Mauerraubgräben konnte an den Mauern das ursprüngliche Gelniveau zum Gebäude nicht eruiert werden. Zur Inneneinrichtung gehörten aufgrund ihrer Lage und Ausrichtung sicher ein Mörtelboden Pos. 4942 und eine Feuerstelle Pos. 4960 (Abb. 25). Ob sie zur Erstbenutzung des Gebäudes gehörten oder erst zu einem späteren Zeitpunkt eingebaut wurden, bleibt zurzeit noch offen. Der Mörtelboden Pos. 4942 war auf einer Fläche von ungefähr 3×3 m mittig entlang der Südmauer erhalten. Er bestand aus einem Geröllfundament und darauf einer ca. 0,1 m mächtigen Lage aus mit lockerem, beigem Mörtel verbundenem Kies. Gegen Norden und Westen lief der Boden unregelmässig



Abb. 26: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Säulenbasis (Inv.-Nr. V.020.4/2602.1) mit Nut in der Abbruchschicht des östlichen Steingebäudes.

aus, im Osten war dagegen ein gerader Abschluss gefasst worden, der auf eine Innenwand deuten könnte. Östlich davon lag im Abstand von 0,5 m die zweiphasige Feuerstelle Pos. 4960. Die ältere, ca. 1,5 m breite Feuerstelle besass eine Einfassung aus stehenden Ziegelfragmenten und war fast vollständig abgeräumt worden. Darauf war die jüngere, nur ca. 0,8 × 0,5 m grosse Feuerstelle gebaut worden.

Nach Aufgabe des Steingebäudes entstand eine bis 0,4 m mächtige Abbruchschicht mit vielen Keramik-, Ziegel- und Mörtelfragmenten, die direkt auf dem Mörtelboden resp. in den Bereichen ohne Boden direkt auf den

darunterliegenden Planien auflag. In der Abbruchschicht lag eine Säulenbasis⁷⁰ aus Muschelsandstein (Abb. 26), die evtl. in sekundärer Nutzung für den Steinbau Verwendung gefunden hatte. Die im Durchmesser 0,4 m messende Basis besass seitlich eine vertikale Aussparung, die zum Einführen einer Schranke resp. Wand diente⁷¹. Die Abbruchschicht wurde durch die Mauerraubgräben durchschlagen, das Ausrauben der aufgehenden Mauern fand somit erst später statt. Zur Funktion des Steingebäudes lassen sich zurzeit keine Angaben machen. Die zwei Innenfundamente deuten auf einen hallenartigen Bau, dessen Dach durch die zwei Pfeiler abgestützt war⁷². Die vier Pfeilerfundamente südlich des Gebäudes lassen eine Portikus vermuten, die sich jedoch an der strassenabgewandten Seite des Gebäudes befunden hätte.

⁷⁰ Inv.-Nr. V.020.4/2602.1. Vgl. Hufschmid/Tissot-Jordan 2013, Abb. 6,e; D. Castella/A. de Pury-Gysel (Hrsg.), *Le palais de Derrière la Tour à Avenches*. Volume 2. Étude des éléments de construction, de décor et du mobilier. CAR 118 (Lausanne 2010) Kat. Nr. 76.

⁷¹ Hufschmid/Tissot-Jordan 2013, 22–32 (mit Rekonstruktionszeichnungen). Es ist dies erst der zweite Nachweis einer solchen Säulenbasis aus *Vindonissa*.

⁷² Ein ähnlicher, geringfügig grösserer Grundriss mit sechs Punktfundamenten im Innern ist aus Insula 20 in Augst bekannt. Er entstand am Ende des 1. Jh. n. Chr. und wird als gewerblich genutzte Halle interpretiert. R. Schatzmann, *Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica*. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. FiA 48 (Augst 2013) 105–110, 134.

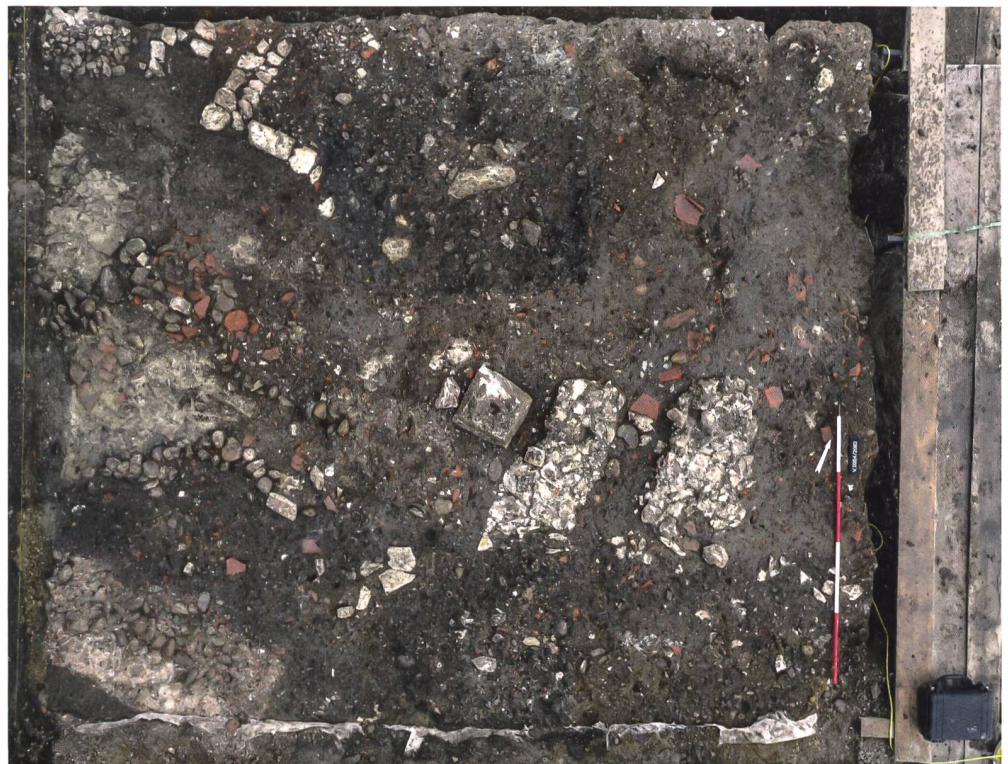


Abb. 27: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Aufsicht auf die jüngsten Befunde einer spätrömischen Nutzung des Geländes.

Datierung

Die Datierung der Bauzeit des Steingebäudes 2 lässt sich ohne detaillierte Fundanalyse zum aktuellen Zeitpunkt nicht bestimmen. Am Ostrand des Mörtelbodens kam ein Antoninian des Claudius II Gothicus von 268 bis 270 n. Chr.⁷³ zum Vorschein, der einen *terminus post quem* im letzten Drittel des 3. Jh. n. Chr. für den Bau des Bodens gibt. Ähnlich dürfte auch der Bau der Feuerstelle Pos. 4960 datieren, die im Lehm nebst Fragmenten einer Reibschüssel des Typs Drag. 45 auch mehrere Fragmente einer Imitation dieses Typs enthielt⁷⁴.

Die Abbruchschicht des Gebäudes wurde in allen Feldern mit dem Bagger entfernt, weshalb nur wenige Funde eindeutig dieser Schicht zugewiesen werden können. Während der ersten Maschinenabträge wurden Scherben von Argonnen-Sigillata geborgen. Zusammen mit zwei Aes 3 des Constantinus I.⁷⁵ von 322 bis 323 resp. von 325 bis 326 n. Chr. deuten sie auf einen Abbruch des Gebäudes frühestens im 4. Jh. n. Chr.

Jüngste Befunde mit Gebäuderesten und Graben G7

Insbesondere aus dem Ostteil der Grabungsfläche lagen direkt unterhalb der neuzeitlichen Deckschichten Befunde, die zu verschiedenen jüngeren Nutzungsphasen des Geländes gehörten. Aufgrund von Überschneidungen ist eine Mehrphasigkeit sicher belegt, die sich durch eine detailliertere Befund- und Fundanalyse noch genauer aufteilen liesse.

Es gab mehrere Befunde, die auf Gebäudewände hinwiesen. Dazu gehörten das kurze Nord-Süd verlaufende



Abb. 28: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Ostprofil in Feld 31. Der Graben mit den unterschiedlichen Verfüllschichten.

Mauerstück Pos. 5251 (Abb. 27) und eine 6 m weiter östlich liegende Spolie Pos. 4930. Ebenfalls dazu zählen dürfte die mittig dazwischen, jedoch etwas weiter südlich liegende Spolie Pos. 5250. Ein Ost-West gerichteter Balkengraben Pos. 4796 begrenzte die Reste eines insgesamt auf einer Fläche von ungefähr 2×3 m gefassten Mörtelbodens Pos. 4645/4903. Dieser bestand aus einer Geröllfundamentierung und darauf hellbraunem resp. stark mit Ziegelschrot durchsetztem beigem Mörtel und weiter östlich zwei Bereichen mit vermörtelten Kalkbruchsteinen (Pos. 4305, 5246).

Der Mörtelboden wurde von Graben G7 (Pos. 184/195, 4647, 4927) durchschlagen, der in Ost-West-Richtung auf 95 m Länge gefasst wurde. Er lief beidseitig aus der Grabungsfläche hinaus und dürfte somit deutlich länger sein. Er wies kein Gefälle auf, seine UK lag recht konstant zwischen 360,80 und 361,10 m ü. M. Im Westen war der v-förmige Graben max. 1,6 m tief und bis zu 2 m breit (Abb. 28), wegen des natürlichen Geländegefälles veränderte er sich gegen Osten zu einem schmalen u-förmigen Graben von nur noch 0,4 m Tiefe und 0,6 m Breite⁷⁶.

Über die ganze Grabungsfläche verstreut gab es zudem eine Vielzahl von Pfostenlöchern. Einige stören die spätrömischen Befunde und gehörten sicher zu einer jüngeren Nutzung des Geländes. Insbesondere jene im südlichen Bereich der Grabungsfläche liessen sich jedoch nur schwer einer Phase zuweisen.

Datierung

Die jüngsten Funde, die in den Deckschichten lagen, lassen eine erste Einschätzung der Datierung der jüngsten Nutzungsphase zu. Noch sind nicht alle der über 900 Münzen bestimmt. Die Münzreihe endet bisher mit zwei Aes 4 des Theodosius⁷⁷ von 388 bis 403 n. Chr. und zeigt eine ähnliche Verteilung wie in anderen Grabungen von *Vindonissa*⁷⁸.

Bei der Keramik zählen mehrere Scherben von Argonnen-Sigillata des Typs Chenet 319 und 320, die sicher noch bis ins 4. Jh. n. Chr. datieren, zu den jüngsten Funden. Einer der typologisch jüngsten Funde der Grabung dürfte mit einer lanzettförmigen Riemenzunge aus Bronze⁷⁹ (Abb. 29) eines spätantiken Gürtels vor-

⁷³ Inv. Nr. V.020.4/3826.1. Die Münze lag im Bereich eines sicher jüngeren Pfostenlochs, weshalb bei der Datierung gewisse Vorsicht geboten ist.

⁷⁴ FK 3868 und FK 3912.

⁷⁵ Inv.-Nr. V.020.4/758.1; Inv.-Nr. V.020.4/2637.1.

⁷⁶ Er weist ungefähr die gleiche Ausrichtung auf wie ein 80 m weiter südlich quer durch das Gräberfeld der Oberburg verlaufender Graben.

⁷⁷ Inv.-Nr. V.020.4/2042.1; Inv.-Nr. V.020.4/3365.1.

⁷⁸ Flück u. a. 2022, 342–345, weitere Vergleiche in Anm. 1327.

⁷⁹ Inv.-Nr. V.020.4/497.1. Heynowski 2017, 172, Typ 7.1.4; H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974) 74, Typ 1.



Abb. 29: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Lanzettförmige Riemenzunge (Inv.-Nr. V.020.4/497.1) mit Kerbschnittverzierung eines spätantiken Gürtels. Originalgrösse.



Abb. 30: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Bronzekasserolle (Inv.-Nr. V.020.4/3714.1) des Typs Eggers 147. M. etwa 1:2.

liegen, die im südlichen Bereich der Grabung in den Deckschichten zum Vorschein kam. Das Mittelfeld weist eine Kerbschnittverzierung aus vier Spiralen auf, die durch eine Perlleiste von den stark stilisierten Tieren an den Rändern der Riemenzunge getrennt ist. Anhand von vergleichbaren Funden aus Gräbern kann dieser Typ ins 4.–5. Jh. n. Chr. datiert werden⁸⁰.

Auswahl einiger Fundstücke

Nebst dem «normalen» Siedlungsabfall, wie er in einer Zivilsiedlung zwischen dem 1. und 4. Jh. n. Chr. anfällt, wurden eine ganze Reihe aussergewöhnlicher Funde wie ein vollständig erhaltener Goldring mit Kameo⁸¹ oder eine Bronzefigur der gelagerten Minerva⁸² geborgen. Einige weitere seien im Folgenden kurz vorgestellt. In einer der Gruben aus dem rückwärtigen Bereich der Gebäude kam überraschend eine vollständig erhaltene Bronzekasserolle zum Vorschein (Abb. 30). Sie besitzt einen konischen Körper und einen schmalen Griff mit geradem Ende und kleeblattförmigem Loch und gehört damit zum Typ Eggers 147 resp. Typ VI 3a nach Petrovsky⁸³. Innerhalb der Gruppe mit kleeblättrigem Loch gehört sie zu den ältesten Formen, die ab 20/30 bis zum Ende des 1. Jh. n. Chr. hauptsächlich im italischen und provinzialrömischen Gebiet im Umlauf waren⁸⁴. Am Boden weist die Kasserolle eine Flickstelle auf, bei der ein Loch von aussen mit einem schmalen Bronzestreifen geflickt wurde. Oft treten diese Kasserollen in Kombination mit einem Kelle-Sieb-Set auf. Ein solches war in der Grube nicht vorhanden, jedoch wurde im Bereich der Gebäude der Griff einer Kelle oder eines

Siebs vom Typ Eggers 160/161 resp. Typ X,6 nach Petrovsky gefunden⁸⁵.

Aus dem Bodenniveau des Gebäudes auf Parzelle 1 der jüngeren Holzbauphase stammt die Vorderschale einer Dolchscheide (Abb. 31) aus Eisen des Typs Mainz⁸⁶. Auf dem Röntgenbild liess sich die Verzierung bereits erahnen. Die vollständige Freilegung bestätigte, dass sie in vier gerahmte Bildfelder aufgeteilt ist; in den oberen drei ungefähr rechteckigen Feldern ist jeweils eine tauschierte Rosette zu erkennen, die von einem runden resp. im mittleren Feld von einem rechteckigen Rahmen mit floralem Muster eingefasst ist. Im dreieckigen Feld an der Spitze ist eine Reihe von oben nach unten zeigenden Blättern angebracht. Ein fast identisches Stück stammt aus dem kroatischen Sisak⁸⁷. Dolchscheiden mit

⁸⁰ Heynowski 2017, 172.

⁸¹ Inv.-Nr. V.020.4/1285.1. J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2020. Jber. GPV 2020, 61–86, bes. 63 f., 73; S. Streit/J. Trumm/R. Fellmann Brogli, Windisch AG, Zürcherstrasse (V.020.4). JbAS 104, 2021, 196.

⁸² Inv.-Nr. V.020.4/4149.1. Vgl. hierzu auch Abb. 4 im Beitrag von J. Trumm in diesem Band (S. 70).

⁸³ Inv.-Nr. V.020.4/3714.1; Eggers 1951, Taf. 12, 147; Petrovsky 1993, Taf. 2, VI.3a.

⁸⁴ Petrovsky 1993, 85–88.

⁸⁵ Inv.-Nr. V.020.4/1286.1; Eggers 1951, Taf. 13, 160, 161; Petrovsky 1993, Taf. 3, X, 6. Auf der Grabung kamen zudem zwei Kasserollengriffe (Inv.-Nr. V.020.4/1970.1; Inv.-Nr. V.020.4/3609.1) mit rundem Loch Typ Eggers 139–143 sowie ein Griff mit stark reduzierter Ausführung der Schwanenköpfe (Inv.-Nr. V.020.4/1990.1) wie Ch. Holliger/C. Holliger, Bronzegefässe aus Vindonissa. Teil 1. Jber. GPV 1984, 47–70, Taf. 1, 6 zum Vorschein.

⁸⁶ Inv.-Nr. V.020.4/4440.1.

⁸⁷ Obmann 2000, Taf. 23, HR2; vgl. zudem Taf. 5, GB25, Taf. 9, D12; Unz/Deschler-Erb 1997, Taf. 22, 206.

Abb. 31: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Korrodierte und in zwei Teile zerbrochene Dolchscheide vom Typ Mainz (Inv.-Nr. V.020.4/4440.1). Auf der Röntgenaufnahme liessen sich die Verzierungen bereits schwach erahnen. Nach der Restaurierung zeigt sich die tauschierte Vorderseite mit vier gerahmten Bildfeldern, darin geometrische bzw. florale Motive. M. 1:2.

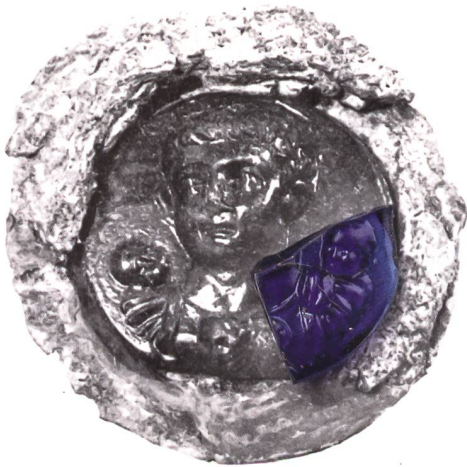
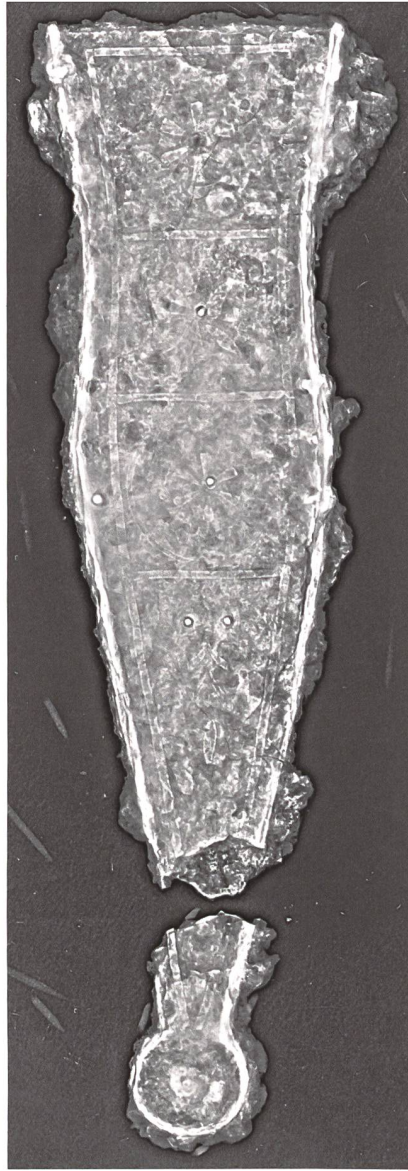


Abb. 32: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Das Bruchstück einer blauen Glasphalera (Inv.-Nr. V.020.4/4383.8), platziert auf einer Abbildung einer vollständigen Phalera des gleichen Typus aus Vindonissa. Etwa Originalgrösse.

ähnlichem Verzierungsstil werden in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert⁸⁸.

Westlich ausserhalb des Gebäudes auf Parzelle 1 kam ein kleines Fragment eines Medaillons aus kobaltblauem Glas mit einer dünnen Lage aus weissem Glas im Innern zum Vorschein⁸⁹. Die Hinterseite ist leicht aufgeraut. Die Vorderseite, von welcher nur der untere rechte Bereich vorhanden ist, zeigt ein Relief mit dem Kopf und Oberkörper eines Kindes und direkt am Rand den Ansatz einer Büste einer grösseren Person. Die Darstellung wird als gepanzerte Portraitbüste des jugendlichen Tiberius oder Claudius mit seinen Söhnen gedeutet⁹⁰.

⁸⁸ Obmann 2000, 8 f.

⁸⁹ Inv.-Nr. V.020.4/4383.8. Die bekannten Glasphalerae ergeben ein sehr homogenes Bild; sie sind meist aus dunkelblauem Glas mit einem weissen Überzug auf der Rückseite und haben einen Durchmesser von ungefähr 3,7 bis 4,0 cm. Boschung 1987, 199.

⁹⁰ Boschung 1987, 213–218, Kat. Nr. 35–42.



Abb. 33: Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4). Zwei der Knochenröhren (Inv.-Nr. V.020.4/1617.5, Inv.-Nr. V.020.4/2774.2) mit umlaufender Rillenverzierung und die wohl in Verbindung dazu stehende Bronzeröhre (Inv.-Nr. V.020.4/2779.2). Originalgrösse.

Aus der Grabung Windisch-Dorfkirche 1964 (V.64.3) stammt ein fast identisches Exemplar, das noch mit der Metalleinfassung erhalten war (Abb. 32)⁹¹. Solche Glasmedaillons werden als Phalerae interpretiert, die als militärische Auszeichnung an verdiente Soldaten oder wohl eher an Offiziere abgegeben wurden⁹². Mit den Aufhängerriemen an der Rückseite der Metalleinfassung konnten sie auch als Teil von insgesamt neun Medaillons an einem Riemengeflecht befestigt werden, das auf der Brust getragen wurde.

Aus den Benutzungsschichten der Parzelle 2 wurden mehrere Fragmente von bearbeiteten Knochenröhren geborgen (Abb. 33). Die Röhren bestehen aus einem Langknochen, der aussen und innen glattpoliert wurde. Ihre Oberfläche ist mit umlaufenden Rillen und unterschiedlich breiten Leisten versehen und weist rote Rückstände auf. Bei einem vergleichbaren Stück aus der Zivilsiedlung von *Vindobona*/Wien (A) wurden die roten Rückstände mittels spektralanalytischer Untersuchung als eine Art Pflanzengummi bestimmt. Ähnliche Bestimmungen wurden bereits an anderen vergleichbaren Stücken gemacht⁹³. Grünliche Verfärbungen an den Knochen deuten zudem darauf hin, dass sie mit oxidierender Bronze in Berührung waren. Eine gerillte Bronzeröhre dürfte im Zusammenhang mit den Knochenröhren stehen und wohl als Manschette über der Verbindung von zwei Stücken gedient haben. Ähnliche Knochenröhren kamen bereits bei den beiden Grabungen Windisch-Zürcherstrasse (Urech) von 2016 bis 2018 (V.016.4, V.017.5) zum Vorschein. Inzwischen sind aus dem Quartier beidseits der Strasse 1 um die 40 Fragmente bekannt. Aufgrund von Vergleichsstücken

lassen sich die Knochenröhren am ehesten als Teile eines Blasmusikinstrumentes interpretieren⁹⁴.

Bereits bei der Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2016 (V.016.4) kam ein ungewöhnlicher Depotfund zum Vorschein, dessen Interpretation bis heute Fragen aufwirft. Er bestand aus einer vollständig erhaltenen Keramikschüssel des Typs Vindonissa 48 mit 22 Öllämpchen, 21 Münzen und verbrannten Lamm- oder Ziegenknochen⁹⁵. Davon knapp 50 m entfernt wurde bei der Sondierung von 2019 im östlichen Teil der hier vorgestellten Grabung ein ähnliches Depot mit einem Öllämpchen und verbrannten Lamm- oder Ziegenknochen in einer Schüssel des gleichen Typs, an die aussen eine Froschapplike aus Ton angelehnt war, geborgen⁹⁶. Während der Grabung 2020–2021 fiel weiter auf, dass in den grossen Gruben aus dem Bereich zwischen den westlichen und den östlichen Gebäuden sowie hauptsächlich in der östlichen Grabungshälfte verstreut unterschiedliche Funde zum Vorschein kamen, die aus dem «normalen» Siedlungsabfall hervorstachen (Abb. 34). Dazu zählen Objekte, die ganz allgemein dem kultischen Bereich zugeordnet werden können, wie z. B. die bereits erwähnte Minervafigur, ein kleiner Bronzewidder/-ziegenbock⁹⁷, der in einem Hauslararium gestanden haben könnte, oder je eine Miniaturaxt aus Bronze und Blei⁹⁸. Weitere Objekte, die aus dem häuslichen Kult bekannt sind, sind nebst einer Vielzahl von Räucherkerchelfragmenten auch mehrere Fragmente eines oder mehrerer Schlangengefässe sowie von Gesichtsgefässen⁹⁹. Unter Letzteren fällt ein Stück aus feinem, beigem Ton mit hellbraunem Glanztonüberzug

⁹¹ Inv.-Nr. 64:2626a; Unz/Deschler-Erb 1997, Taf. 84.2429.

⁹² Die gesicherten Fundorte der Glasmedaillons liegen konzentriert am Rhein, in Britannien und Pannonien; somit in drei Gebieten, die Schwerpunkte der frühkaiserzeitlichen Militäraktivitäten waren. Boshung 1987, 199–202.

⁹³ Sakl-Oberthaler/Pomberger 2017, 122.

⁹⁴ Sakl-Oberthaler/Pomberger 2017, 122, Taf. 2.

⁹⁵ Trumm 2016, 117f.; J. Trumm/S. Deschler-Erb/R. Fellmann Brogli/A. Lawrence/M. Nick, Nachts vor dem Lager? Ein aussergewöhnlicher Depotfund aus Vindonissa (Kt. Aargau/CH). Arch. Korrb. 49, 2019, 215–244.

⁹⁶ J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2019. Jber. GPV 2019, 89–112, bes. 102–103.

⁹⁷ Inv.-Nr. V.020.4/3730.10.

⁹⁸ Bronzeaxt: Inv.-Nr. V.020.4/2139.1, vgl. Kiernan 2009, Abb. 4.6, Typ 1; Lawrence 2018, Taf. 13.Bm38. Bleiact: Inv.-Nr. V.020.4/1155.17, vgl. Kiernan 2009, BR.38.

⁹⁹ Räucherkerche sind in über 50 FK vertreten. Zwei anpassende Scherben haben eine Eidechsenapplike (Inv.-Nr. V.020.4/105.11; Inv.-Nr. V.020.4/278.1) ähnlich zu Lawrence 2018, Abb. 124, SG2, SG12, SG13. Aus FK 1579 stammen zudem Fragmente eines Henkels mit kleinem Schälchen und darum gewundener Schlange, vgl. Lawrence 2018, Abb. 124, SG3–SG9, Abb. 125. Schlangengefässe treten öfters im Siedlungsabfall auf als in Arealen mit Sakralbauten und dürften mit dem Hauskult in Verbindung stehen, Lawrence 2018, 129. Die Gesichtsgefässe wurden meist anhand kleiner Scherben helltoniger Drehscheibenware mit applizierten Gesichtsmerkmalen identifiziert (u. a. FK 2642, 2668, 3464).



Abb. 35: Das Modell des Legionslagers Vindonissa mit den umgebenden Zivilsiedlungen zur Zeit der 11. Legion in der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr.

von Frauengräbern deutet auf eine zivile Bevölkerung, die hier bestattet wurde. Im Gegensatz hierzu können die westlichen Gräberfelder eher in den militärischen Kontext gestellt werden¹⁰⁷.

Bereits vor den ersten Gräbern oder spätestens zeitgleich wurden im untersuchten Areal mehrere Gräben angelegt, die vermutlich zur Entwässerung des Geländes dienten. Die Entstehung der ersten Strasse 1 kann bisher nur grob in die Zeit kurz vor oder während der Besatzungszeit der 13. Legion datiert werden. Sie ist somit vermutlich älter als die weiter nördlich in Ost-West-Richtung verlaufende Strasse 2 (vgl. Abb. 1). Unter dieser wurden Befunde von grösseren Gebäuden angetroffen, die möglicherweise als Speicherbauten dienten und in einem militärischen Kontext gesehen werden¹⁰⁸. Ihre Ausrichtung stimmt – mit einer kleinen Abweichung – mit dem Verlauf der älteren Strasse 1 überein. Offen bleibt jedoch weiterhin die Frage, wie diese Befunde zur derzeit nur ansatzweise bekannten Südwestfront des ältesten Lagers der 13. Legion stehen. Nach der 2010 vorgeschlagenen Rekonstruktion der frühen Lagerumwehrung¹⁰⁹ hätte die gesuchte Südwestecke des Lagers in der 2020–2021 untersuchten Grabungsfläche angetroffen werden müssen – entsprechende Befunde blieben jedoch aus. Das bedeutet, dass das gesuchte erste Truppenlager zumindest im Südwesten kleiner war, als bislang vermutet.

In spätkaiserlich-frühclaudischer Zeit fanden mit der Nord- und Westweiterung des Legionslagers nicht nur im Innern, sondern auch rund um das Lager diverse Neustrukturierungen und -orientierungen statt. Im Westen wurde ein Gräberfeld teilweise aufgelassen und nach und nach mit Gebäuden einer zivilen Siedlung überbaut¹¹⁰. Im Südwesten vor dem Lager entstand die Ost-West verlaufende Strasse 2, an die sich südlich erste Gebäude einer zivilen Siedlung anreiheten¹¹¹. Zeitgleich dürfte auch die Strasse 1 ausgebaut und mit einem Strassengraben ausgestattet worden sein. Die jüngsten Gräber deuten an, dass das Gräberfeld noch nicht vollständig aufgegeben worden war, als knapp 20 m weiter nördlich erste Gebäude der älteren Holzbauphase entstanden, die sich teils eindeutig an der Strasse 1 orientierten. Die Orientierung des östlichen Siedlungsteils kann nach heutigem Forschungsstand noch nicht erklärt werden. Dass er sich an einer weiteren, bisher nicht bekannten Strasse orientiert oder noch im Zusammenhang mit dem ältesten Lager steht, wären zwei mögliche Erklärungen.

¹⁰⁷ Baerlocher u. a. 2012, 53 f.

¹⁰⁸ Flück 2013, 70 f.

¹⁰⁹ Trumm 2010, Abb. 6.

¹¹⁰ Flück 2017, 452.

¹¹¹ Flück 2013, 76.

In flavischer Zeit scheint die südliche Zivilsiedlung verkleinert worden zu sein. Entlang der Strasse 2 wurden keine Neubauten dokumentiert, die Besiedlung konzentrierte sich auf die Fläche beidseits entlang der Strasse 1 und den östlichen Bereich (Abb. 35). Das Gelände im Spickel zwischen den Strassen 1 und 2 wurde mittels einer Terrassierungsmauer um knapp 0,5 m erhöht und darauf ein Steingebäude von bisher unbekanntem Ausmassen und Funktion errichtet¹¹². Westlich davon wurden die Gebäude weiterhin in Holzbautechnik errichtet. Um die Lebensdauer der Schwellbalken zu verlängern, wurden sie neu auf Steinreihen verlegt. Die gleiche Bautechnik wurde auch bei den Gebäuden südlich der Strasse 1 angewendet, aus dem östlichen Teil liegen dagegen keine Hinweise dafür vor. Einige Halbfabrikate aus Knochen, der Töpferofen im hinteren Bereich sowie die Funde in den zahlreichen Gruben aus dem hinteren Teil der Siedlung deuten auf ein handwerklich geprägtes Quartier.

Nach dem Abzug der 11. Legion zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. scheint auch die zivile Siedlung vor der Südwestfront des Legionslagers aufgegeben worden zu sein. Ob dies zeitgleich mit dem Abzug der Truppe geschah oder ob die Siedlung noch einige Jahre bewohnt blieb, wird erst eine detailliertere Analyse des Fundmaterials beantworten können. Bisher konnten jedoch keine Keramikenssembles eindeutig dem 2. Jh. n. Chr. zugewiesen werden. Unter den über 200 Fibeln gibt es zwar mehrere Exemplare, die auch noch bis ins 2. Jh. n. Chr. getragen wurden, die meisten dieser Fibeltypen waren aber bereits im 1. Jh. n. Chr. präsent. Von den bisher bestimmten 520 Münzen datieren nur gerade 13 Stück ins 2. Jh. n. Chr. Sie stammen jedoch alle aus Schichten mit jüngerem Fundmaterial und gelangten erst im Verlaufe des 3.–4. Jh. n. Chr. in den Boden. All dies deutet an, dass die Fläche südwestlich des Lagers nach Abzug der 11. Legion während ungefähr 100 Jahren nicht mehr als Siedlungsareal genutzt wurde. Vermutlich fand eine Verschiebung der Siedlung weiter Richtung Norden in den Bereich des ehemaligen Lagers statt, wo mehrfach Hinweise auf eine zivile Siedlung im 2. Jh. n. Chr. vorliegen¹¹³. Erste Hinweise auf eine Wiederbenutzung des Geländes tauchen erst im beginnenden 3. Jh. n. Chr. auf. Im Verlaufe der nächsten zwei Jahrhunderte wurden zwei Steingebäude errichtet, die zumindest teilweise auch handwerkliche Betriebe beherbergten. Die zwei Gebäude gehörten zu einer bisher nur ausschnittsweise bekannten Siedlung westlich ausserhalb der spät-römischen Befestigungsanlage auf dem Windischer Sporn. Die Münzkurve und einzelne Befunde deuten an, dass dieses Areal sicher noch bis ins 4. oder sogar 5. Jh. n. Chr. weiterbenutzt wurde und vermutlich mit einfachen Pfostenbauten überbaut war. In dieser Zeit wurden vermutlich zur Weiterverwendung von Baumaterial sehr systematisch alle ehemaligen Mauern bis auf die Geröllfundamente ausgeraubt, wie dies auch an mehreren Stellen im Legionslager bezeugt ist¹¹⁴. Nicht zuletzt spricht auch das nahegelegene Gräberfeld der «Oberburg» mit über 380 spätantiken bis frühmittelalterlichen Bestattungen für eine Wiederbesiedlung des

Areals. Hingegen liegen, trotz der mittlerweile grossen Grabungsflächen, keine sicheren Hinweise für früh- bis hochmittelalterliche Siedlungsaktivitäten am Fusse der «Oberburg» vor.

Bibliografie

- Baerlocher u. a. 2012*
J. Baerlocher/Ö. Akeret/A. Cueni/S. Deschler-Erb, Prätigge Bestattungen fern der Heimat – Interdisziplinäre Auswertung der früh-römischen Gräber der Grabung Windisch-«Vision Mitte» 2006–2009. Jber. GPV 2012, 29–55
- Benguereel u. a. 2014*
S. Benguereel/H. Brem/M. Giger/U. Leuzinger/B. Pollmann/M. Schnyder/R. Schweichel/F. Steiner/S. Streit, TASGETIUM III. Römische Baubefunde. Archäologie im Thurgau 19 (Weinfelden 2014)
- Boschung 1987*
D. Boschung, Römische Glasphalerae mit Porträtbüsten. Bonner Jahrb. 187, 1987, 193–258
- Castella 2010*
D. Castella, PROCVBITVS. L'inhumation en position ventrale sur le Plateau suisse à l'époque romaine. In: Ch. Ebnöther/R. Schatzmann (Hrsg.), oleum non perdidit. Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher zu ihrem 65. Geburtstag. Antiqua 47 (Basel 2010) 203–214
- Eggers 1951*
H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas Urgesch. 1 (Hamburg 1951)
- Flück 2017*
H. Flück, Vor den Toren von Vindonissa. Wohnen und Arbeiten in einem Handwerkerquartier in den Canabae des Legionslagers (Windisch Zivilsiedlung West 2006–2008). Veröff. GPV XXIII (Brugg 2017)
- Flück 2013*
M. Flück, Vindonissa – extra muros. Vorbericht zur Ausgrabung Windisch-Areal «Linde» 2013 (V.013.2). Jber. GPV 2013, 65–91
- Flück u. a. 2022*
M. Flück/S. Streit/Ch. Meyer-Freuler/T. Lippe, Zu Gast bei Offizieren in Vindonissa. Von der spätlatènezeitlichen Befestigung zur Grossküche eines Offiziersgebäudes. Auswertung der Ausgrabung Windisch-Römerblick 2002–2004. Veröff. GPV XXVI (Brugg 2022)
- Hagendorn 2003*
A. Hagendorn, Zur Fühzeit von Vindonissa. Auswertung der Holzbauten der Grabung Windisch-Breite 1996–1998. Veröff. GPV XVIII (Brugg 2003)

¹¹² Die Gebäudeteile kamen während des Baugrubenaushubes direkt südlich der Ost-West verlaufenden Strasse 2 in den 45°-Bauböschungen zum Vorschein und konnten nach Abschluss der Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2017–2018 (V.017.5) nur baubegleitend untersucht werden. Sie überlagerten den südlich der Strasse 2 verlaufenden Spitzgraben der BP3 der Grabung Windisch-Areal «Linde» 2013 (V.013.2).

¹¹³ J. Trumm/M. Flück, Vindonissa. Neue Erkenntnisse zum Schicksal eines aufgelassenen Legionslagers. In: G. Grabherr et al. (Hrsg.), Der Übergang vom Militärlager zur Zivilsiedlung. IKARUS 10 (Innsbruck 2016) 93–124; Flück u. a. 2022, 286, Abb. 420.

¹¹⁴ Flück u. a. 2022, 294 f.

Heynowski 2017

R. Heynowski, Gürtel: erkennen, bestimmen, beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 5 (Berlin/München 2017)

Hintermann 2000

D. Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa. Veröff. GPV XVII (Brugg 2000)

Hufschmid/Tissot-Jordan 2013

T. Hufschmid/L. Tissot-Jordan, Amphorenträger im Treppenhaus. Zur Architektur und Wanddekoration der Gebäude in Insula 39 von Augusta Raurica. FiA 49 (Augst 2013)

Kiernan 2009

Ph. Kiernan, Miniature Votive Offerings in the North-West Provinces of the Roman Empire. MenTor 4 (Wiesbaden 2009)

Lawrence 2018

A. Lawrence, Religion in Vindonissa. Kultorte und Kulte im und um das Legionslager. Veröff. GPV XIV (Brugg 2018)

Leifeld 2007

H. Leifeld, Endlatène- und älterkaiserzeitliche Fibeln aus Gräbern des Trierer Landes. Eine antiquarisch-chronologische Studie. Universitätsforsch. zur prähist. Arch. 146 (Bonn 2007)

Loeschcke 1909

S. Loeschcke, Keramische Funde in Haltern. Ein Beitrag zur Geschichte der augusteischen Kultur in Deutschland. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 5 (Bonn 1909)

Obmann 2000

J. Obmann, Studien zu römischen Dolchscheiden des 1. Jahrhunderts n. Chr. Kölner Stud. Arch. röm. Provinz 4 (Buch am Erlbach 2000)

Petrovsky 1993

R. Petrovsky, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Stud. Arch. röm. Provinz 1 (Buch am Erlbach 1993)

Rentzel/Pümpin 2022

Ph. Rentzel/Ch. Pümpin, Bericht zu den geoarchäologischen Feldarbeiten der Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4) (Unpubl. Manuskript Basel 2022)

Riha 1979

E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. FiA 3 (Augst 1979)

Riha 1994

E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. FiA 18 (Augst 1994)

Sakl-Oberthaler/Pomberger 2017

S. Sakl-Oberthaler/B. M. Pomberger, Fragmente römischer Blasinstrumente aus der Zivilsiedlung von Vindobona. Fundort Wien 20, 2017, 118–128

Trumm 2010

J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung. I. Vorgeschichte, keltische Zeit und der militärische Komplex. Jber. GPV 2010, 37–54

Trumm 2016

J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2016. Jber. GPV 2016, 105–123

Trumm 2017

J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2017. Jber. GPV 2017, 59–78

Trumm 2018

J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2018. Jber. GPV 2018, 95–118

Abkürzungen

FK	Fundkomplex
Inv.-Nr.	Inventarnummer
m ü. M.	Meter über Meer
UK	Unterkante
Pos.	Positionsnummer

Abbildungsnachweise

Abb. 32b: Vincent Chappuis, Divico Conservatio, CH-1723 Marly. Restliche Abbildungen Kantonsarchäologie Aargau: Solange Bernstein, Kurt Diggelmann, Stefano Jörg, Tamara Koch, Lara Kurmann, Kaan Memik, Aude Pfister, Béla Polyvás, Philipp Schürmann, Sonja Streit.

Anschrift der Autorin

Sonja Streit
Girhaldenstr. 27
8048 Zürich
sonja-streit@bluemail.ch